



Stadtmission Zweibrücken 1893-1993

Jesus Christus
der Weg
die Wahrheit
das Leben

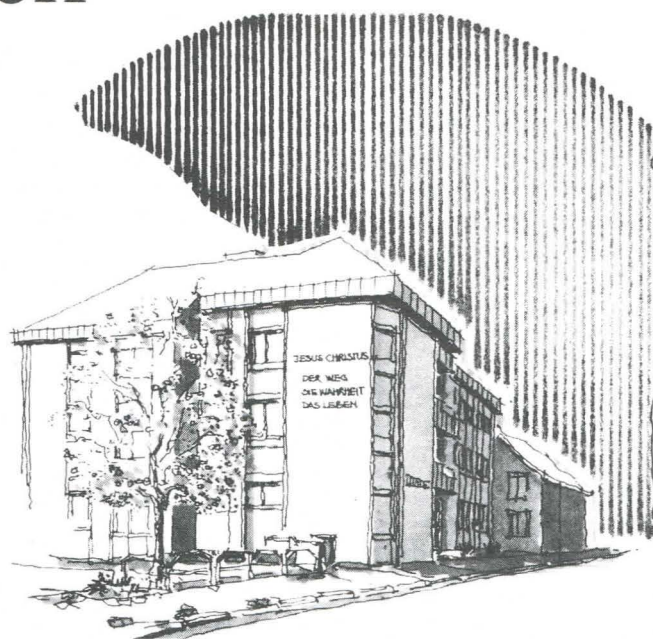


Missionshaus 1926

Missionshaus 1949



Jesus Christus
der Weg
die Wahrheit
das Leben



100 Jahre

Stadtmission Zweibrücken

1893 - 1993



Grußwort

Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserem Gebet und denken ohne Unterlaß vor Gott, unserem Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus.

1. Thessalonicher 1,2-3

Liebe Schwestern und Brüder der Stadtmission in Zweibrücken,

im Namen und Auftrag des Vorstandes unseres Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, des Dachverbandes der deutschen Gemeinschaftsbewegung, übermittle ich Ihnen zu Ihrem festlichen Jubiläum herzliche Grüße und Segenswünsche. Ich freue mich mit Ihnen über das 100-jährige Bestehen Ihrer Stadtmission, das Sie feiern dürfen.

Was vor 100 Jahren klein und zaghaft begann, hat sich durch Gottes Hilfe und Fürsorge zu einer stattlichen Arbeit entwickelt. Zwar wurde die Stadtmission immer wieder in Krisen hineingeführt, u.a. durch die beiden Weltkriege. Dennoch wurde sie von unserem Herrn Jesus Christus reich gesegnet. Menschen aller Altersgruppen fanden zum lebendigen Glauben und damit auch in die Mitarbeiterschar Ihrer Gemeinschafts- und Jugendarbeit. Chöre wurden gegründet, um das Lob Gottes durch die Musik erklingen zu lassen. Ein Jahrhundert hindurch haben Sie erleben dürfen, daß Gott die Seinen nicht im Stich läßt. Viele Menschen in Zweibrücken, aber auch darüber hinaus sind dankbar für Ihr "Wirken im Glauben", aber auch für Ihre "Arbeit in der Liebe" und Ihre "Geduld in der Hoffnung".

Es ist mein Wunsch und mein Gebet, daß die Feier des Jubiläums zu einem Signal für viele Menschen wird, neu nach Jesus zu fragen und Gemeinschaft untereinander zu suchen und zu vertiefen.

In Jesus Christus verbunden grüße ich Sie alle herzlich.

Ihr

Christoph Morgner
Präses

Grußwort

Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.

Psalm 66,16



Einem im fröhlichen Gottesdienst gesungenen Danklied entstammt der Vers, den ich der jubelnden Stadtmission Zweibrücken zum herzlichen Gruß schreiben möchte.

Tiefe Freude über beglückend erlebte Gottesnähe spricht aus diesen Worten. Dankbarkeit über Gottes gnädiges Handeln drängt zum fast überschwenglichen Lobpreis. Das öffentliche Bekenntnis der großen Taten Gottes kommt aus einem vollen Herzen. Die Freude des Einzelnen multipliziert sich und wird zur ermunternden Einladung an die ganze Festgemeinde, sich diesem großen Gott glaubend anzuvertrauen.

Dankbaren Gottesdienst feiert auch die Stadtmission Zweibrücken, und dies nicht erst oder nur im Jubiläumsjahr. In den nun 100 Jahren ihres offiziellen Bestehens wurde dieses ansteckende Gotteslob immer wieder laut. Einzelne haben es angestimmt, mit Herzen, Mund und Händen. Sie haben geredet von der Kraft des Wortes Gottes in ihrem Leben, von der Freude über vergebene Sünde, von der menschgewordenen und menschensuchenden Liebe Gottes in Jesus Christus, von der Gewißheit ewigen Lebens. Ihr Zeugnis fand vielfältiges Echo und verband sie untereinander zu einer lebendigen Gemeinde Jesu Christi. Gemeinsam wirkten sie in dieser Stadt und in den Orten des Gemeinschaftsbezirks, in guten wie in bösen Tagen, mit menschlichen Stärken und ebendiesen Schwächen. Mit Gottes Hilfe legten sie aber eine Spur, die nicht zu übersehen ist.

Namen wären an dieser Stelle zu nennen, dankbar und mit Respekt. Doch die Liste würde zu lang. Darum fassen wir den Dank ihnen gegenüber zusammen im fröhlichen Gotteslob des Jubiläumfestes und statten ihn dadurch ab, daß wir der von ihnen gelegten Grundlinie in unserer Zeit mit der gleichen Hingabe und Freude folgen.

Die vielfältigen Angebote der Stadtmission Zweibrücken dienen nicht der Erfüllung des Vereinszweckes, sondern in erster Linie dem Lob Gottes, der Verkündigung des Evangeliums, der Einladung zu Jesus Christus. Daß ihr bei diesem Dienst der klare Ton, das einladende "Kommt her!", das von Herzen kommende Zeugnis erhalten bleibe und daß die erbetene Frucht heranreife, möge Gott selber schenken.

Im Namen aller Gemeinschaften und Stadtmissionen unseres Pfälzischen Evangelischen Vereins für Innere Mission e.V. grüße ich Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr



Wolfgang Kleemann
Vorsitzender



Grußwort

Liebe Geschwister der Stadtmission!

Immer wenn ein ganzer Staat, eine ganze Gesellschaft oder eine ganze Stadt als christlich angesehen wurde, kam die Frage auf, ob sie auch wirklich ganz christlich sind. Je länger und je selbstverständlicher ihre völlige Christenheit behauptet wurden, desto mehr wurde daran gezweifelt. Mit Recht, denn vieles "Christliche" erwies sich nur als Fassade.

Der Auftrag Jesu "Macht die Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe!" konnte also nicht als erfüllt angesehen werden. Er mußte und muß immer wieder aktualisiert und praktiziert werden.

So entstanden immer wieder Reform-, Erneuerungs- und Erweckungsbewegungen. Seit 100 Jahren zählt Ihre Gemeinschaft, die Stadtmission Zweibrücken, dazu.

Von wieviel Vertrauen zu Jesus diese langen Jahre geprägt waren, steht in keiner Statistik und wird in keiner Bilanz erwähnt. Und doch ergibt sich nur aus diesem Vertrauen auch der Mut und die Treue, die nötig sind, um zu tun, was ER uns aufgetragen hat.

Auf Ihr Vertrauen, Ihren Mut und Ihre Treue wird es auch in Zukunft ankommen, damit aus diesem Wurzelgrund alle Liebe und alle Kräfte hervorkommen können, die auch in Zweibrücken die Menschen brauchen, um Menschen nach der Vorstellung Gottes bleiben zu können.

Für Ihre Verbundenheit mit uns im Glauben, die sich oft in kritischer Solidarität bewährt hat, sind wir Ihnen dankbar und wünschen, daß auch die kommenden Jahre davon geprägt sind.

Gegen alle Zweifel lasse unser Herr Sie immer wieder erfahren, daß er Ihnen vertraut und Sie segnet.

Ihr

Martin Pfisterer
Dekan

Grußwort



In diesem Jahr feiert die Stadtmission in Zweibrücken ihr 100jähriges Jubiläum. Ich möchte im Namen der Zweibrücker Bürgerinnen und Bürger, des Rates sowie der Verwaltung für die geleistete Arbeit in dieser langen Zeit recht herzlich bedanken.

Dieses Jubiläum ist ein guter Anlaß, auf die langjährige Arbeit der Stadtmission zurückzublicken.

Eigentlicher Geburtstag der Stadtmission Zweibrücken war der 18. Oktober 1893. Seinerzeit hielt Reiseprediger Scheuermann seine erste Versammlung in Zweibrücken ab. Er kam von der Schweizer Pilgermission und hatte die Aufgabe, Wald-, Garten-, Wiesen- und Straßenpredigten zu verbreiten. Oft in Begleitung von Posaunen- und Sängerkhören wurde in der Öffentlichkeit für die Sache Jesu geworben. Aber auch die Versammlungen in Privathäusern, Gastwirtschaften, Schulen oder Kirchen wurden von ihm durchgeführt.

Wegen des großen Zuspruchs mußte man schon bald nach größeren und eigenen Räumlichkeiten Ausschau halten, bis man sich für das Anwesen in der Pfarrstraße, der heutigen Ritterstraße, entschied, das unter großen Opfern der Mitglieder für Vereinszwecke umgebaut wurde. Aber schon bald war das im Jahr 1900 erworbene Haus zu klein. Man faßte den Entschluß, 1925 einen neuen, großen Saal neben dem bisherigen Vereinshaus zu bauen. Die Voraussetzungen für eine gute und gedeihliche Arbeit des Missionsvereins war damit gesichert.

Zu der Zeit des Dritten Reiches war auch die Stadtmission in ihrer Arbeit stark beeinträchtigt.

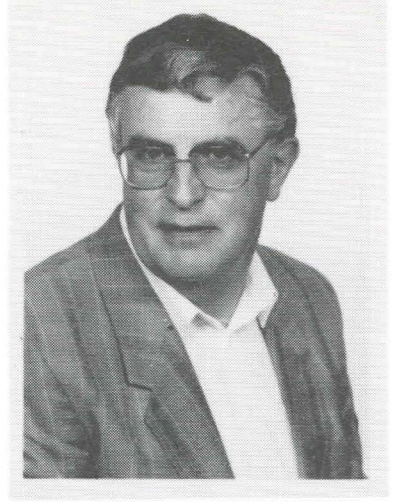
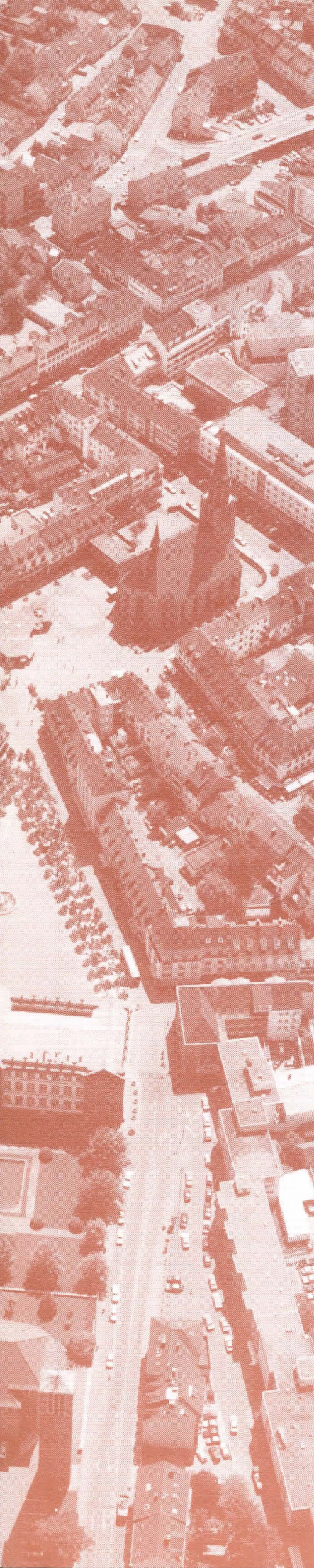
Die Zerstörung Zweibrückens am 14. März 1945 verschonte auch die Stadtmission nicht. In "Gemeinschaftsarbeit" wurde der Wiederaufbau vorangetrieben. Groß war die Freude, als am 9. Oktober 1949 mit vielen Gästen und Bürgerinnen und Bürgern aus Zweibrücken das neue Haus, das bis vor vier Jahren das Domizil der Stadtmission war, eingeweiht werden konnte. Seit 1988 nun ist die Stadtmission in ihrem neuen Haus beheimatet, das allen Belangen der umfangreichen Arbeit entspricht.

Mit zahlreichen Veranstaltungen, Evangelisations- und Bibelwochen, seelsorgerischen Gesprächen, Schulungskursen oder Predigtversammlungen sowie einer intensiven Kinder- und Jugendarbeit, verbreitet die Stadtmission das Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben der Menschen untereinander.

Ich wünsche der Stadtmission Zweibrücken auch in der Zukunft für ihre Arbeit viel Erfolg.

A handwritten signature in black ink, reading "Werner von Blon". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Werner von Blon
Oberbürgermeister



O LAND, LAND, LAND, HÖRE DES HERRN WORT! Jeremia 22,29

Dieses Wort aus dem Alten Testament stand seit 1926 über dem Hauptportal des "neuen Stadtmissionshauses" in der Ritterstraße, das 1945 dem Bombenhagel zum Opfer fiel. Es drückt aus, was die Mitglieder des Stadtmissionsbezirkes Zweibrücken nun schon seit 100 Jahren den Menschen unserer Stadt und ihrer Umgebung weitersagen wollen.

Viele ließen sich durch dieses Wort rufen und trafen in den verschiedenen Missionshäusern auf Menschen, die erkannt haben: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes geht (5. Mose 8,3)." Dieses Wort, das dem Volk Israel am Ende seiner Wüstenwanderung zugerufen wurde, bevor es den Jordan überschritt, gilt auch heute noch.

Es gilt aber auch das andere: Seit Jesus am Kreuz sein Leben für diese Welt geopfert hat und nach seiner Auferstehung zum Vater zurückkehrte, geht der Ruf an die ganze Welt: "Lasset euch versöhnen mit Gott!" (2. Korinther 5,20) Eine verlorene Menschheit hat somit eine Chance, mit Gott ins reine zu kommen. Und wir, als Besucher der verschiedensten Veranstaltungen im Stadtmissionshaus und im Bezirk haben den Auftrag, "Botschafter an Christi Statt" zu sein, damit diese frohe Botschaft unter die Leute kommt.

Dieser "Ruferdienst" geschieht auf verschiedene Weise, durch den Posaunenchor, den Gemischten Chor, die Jugend, die Kinder, unsere Prediger und Missionsschwester und viele Einzelpersonen bei Einsätzen im Gefängnis, in den Altenheimen und Krankenhäusern, in der Fußgängerzone, auf dem Weihnachtsmarkt, im Rosengarten, bei Waldgottesdiensten, Evangelisationen in Kirchen, Gasthaussälen, Gemeinschaftshäusern und Zelten, Geburtstagen und verschiedenen anderen Anlässen.

Auch im zweiten Jahrhundert des Bestehens der Stadtmission Zweibrücken soll diese "Gute Nachricht" in unsere Stadt und ihre Umgebung dringen, damit noch viele Menschen Versöhnung mit Gott und somit ewiges Leben erlangen.

Im Namen der Stadtmission Zweibrücken

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ringeisen'.

Gerhard Ringeisen
Vorsitzender des Bezirksbruderrates



Ziele der Stadtmission

Das Evangelium von Jesus Christus - die beste Nachricht aller Zeiten - ist unsere Mitte.

Unsere Stadtmission in Citylage ist ein zeitgemäßes Begegnungszentrum für Menschen aus den Stadtteilen und dem Umland, für Leute jeden Alters und aller Schichten, die ihr Leben aus dem Evangelium gestalten und im Glauben verbindliche Gemeinschaft praktizieren.

Wir gehören zum Pfälzischen Evangelischen Verein für innere Mission e.V., einem eigenständigen Werk in der evangelischen Kirche. Das Satzungsziel lautet: "... evangelisches christliches Leben zu wecken, zu pflegen und zu fördern."

Die frohe Botschaft soll jeden erreichen: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Johannes 3,16)."

Wir rufen zur Umkehr zu Gott und zum Glauben an Jesus Christus. Wir ermutigen zu verbindlicher Lebensführung in der Nachfolge Jesu Christi. Wir ermuntern zum Bibellesen und zum Gebet. Wir praktizieren Gemeinschaft in überschaubarer und familiärer Weise. Das heißt: voneinander wissen, einander vertrauen, aus der Vergebung leben.

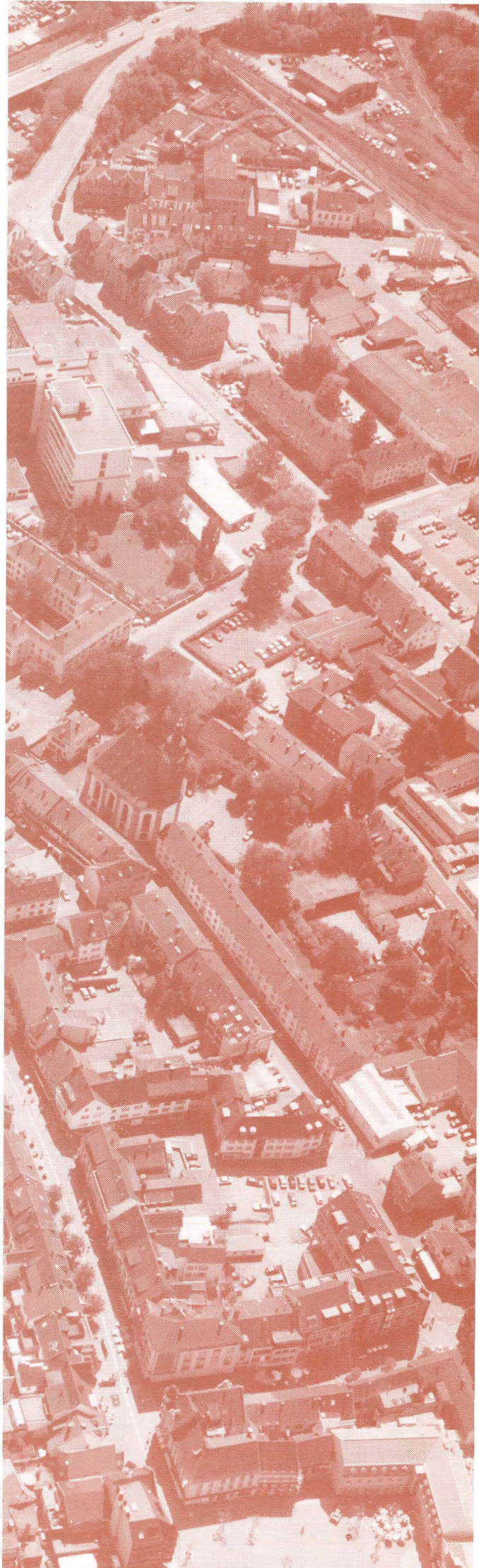
Wir laden ein zu aktuellen Themen, Seminaren und Freizeiten. Wir fragen nicht, woher Sie kommen. In unseren Gruppen und Hauskreisen (Kinder bis Senioren) bieten wir Menschen Annahme, Austausch, Orientierung in Lebens- und Zeitfragen und geistliche Heimat. Aus geheilten Beziehungen und gelebtem Miteinander wächst Verantwortungsbereitschaft zu missionarisch-diakonischem Handeln.

Konkret: Helfen statt töten - Ja zum ungeborenen Leben; Integration von Aussiedlern; Unterstützung von Mitarbeitern und Projekten in Afrika durch "Brot für Kenia"; Dienst in der Verbundenheit mit der weltweiten Gemeinde Jesu Christi und im Horizont des Reiches Gottes. Finanziert wird die Arbeit ausschließlich durch Gaben, Opfer und Mitgliedsbeiträge.

Sie sind jederzeit herzlich eingeladen!

Tip zum Kennenlernen: Tag der offenen Tür, jährlich Dienstag nach dem 1. Advent.

Christian Herrmann, Missionsinspektor



Heute und Gestern

Chronik

Eigenthum des pfälzischen evang.
Verains für innere Mission

Abgedruckt im Oktober 1893

Ludwig L. Scheuermann

Es ist unmöglich und würde den Rahmen einer Festschrift sprengen, wollte man die Arbeit all derer recht würdigen, die in den vergangenen 100 Jahren im Dienste der Stadtmission ihr Bestes gaben. Wissen wir doch, daß neben den angestellten Predigern und Schwestern noch viele mithelfende Geschwister der Stadtmissionsgemeinschaft zu nennen wären, die Predigerfrauen nicht zu vergessen. Gerade der Dienst der Frauen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Deshalb kann nur in einigen Strichen der Versuch gemacht werden, ein Bild zu zeichnen, um Vergangenes wieder lebendig werden zu lassen.

Der erste Prediger war Ludwig Scheuermann. Er begann seinen Dienst am 17.10.1893. Ihm folgte im März 1896 Prediger Dallmeyer. Im Januar 1900 nahm Prediger Baum seinen Dienst in Zweibrücken auf. Die ersten Prediger waren keine Stadtmissionare im heutigen Sinne, sondern Reiseprediger und verstanden sich als solche. Ihre Reisen bestanden zum größten Teil aus Fußmärschen, die notwendig waren, um in die Ortschaften zu gelangen, in denen sie Versammlungen zu halten hatten. Um einen Eindruck von ihrer Arbeit zu bekommen, lassen wir sie am besten selbst zu Wort kommen.

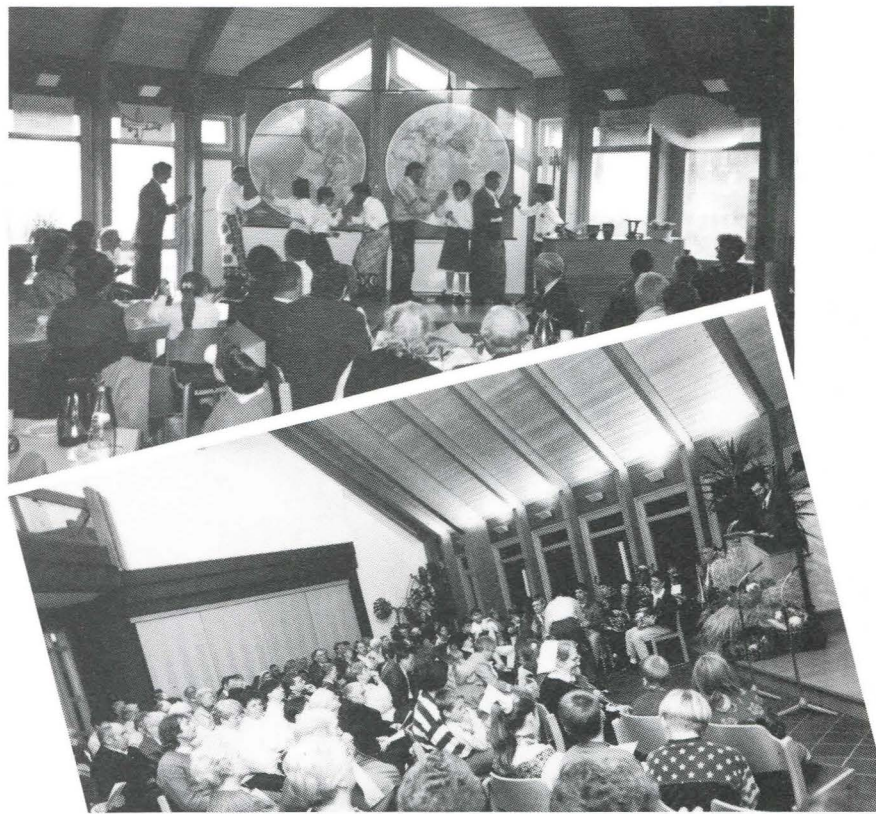


Adam Ewald, Reiseprediger um 1890

Gemeinde erleben

Die "Versammlungen" am Sonntagabend um 18.00 Uhr sind Mittelpunkt des Gemeindelebens der Stadtmission. Das Kernstück der Veranstaltung bildet eine biblisch orientierte und auf den Alltag bezogene Predigt, die durch Lieder und Gebete ergänzt wird. Durch Beiträge des Jugend-, Posaunen- und Gemischten Chores werden die Zusammenkünfte zu wöchentlichen Höhepunkten für jung und alt.

So schreibt Bruder Scheuermann in der Chronik der Stadtmission über die Woche vom 14.-20. Juli 1895: *"Hielt die Sonntagsversammlung in Apostelmühle und Pirmasens, ging montags nach Hengsberg, wo die Versammlung gut besucht war. In diesem Dörfchen ist ein Zug zum Wort Gottes vorhanden. Dienstag früh besuchte ich Herrn Pfarrer Jung in Nünschweiler, mit welchem ich über die Arbeit betreffs Windsberg sprach. Von dort ging ich nach Dellfeld, fuhr nach St. Ingbert, machte dort Besuche und ging nach Schnappach. Mittwochvormittag fuhr ich nach St. Johann zu Bruder Grau, der wegen Einführung von Monatsstunden mit mir sprach, besuchte nachmittags Bruder Thum, der seinen 73. Geburtstag feierte und fuhr abends nach Hassel, um Versammlung zu halten, die gut besucht war. Am Donnerstag gegen Abend ging ich nach Kirkel, hielt Versammlung, besuchte Freitagmorgen Herrn Pfarrer Weyland, trat über Bierbach den Heimweg an und besuchte noch Familie Pick in Einöd. Samstag wie gewöhnlich Bibel- und Gebetsstunde in Zweibrücken."* An anderer Stelle schreibt derselbe Prediger: *"Sturm und Schnee machten es beinahe unmöglich, in die betreffenden Orte zu gelangen."*





Die lange Abwesenheit der Prediger, bedingt durch das große Gebiet, das sie zu betreuen hatten, war natürlich der Gemeinschaftspflege vor Ort nicht förderlich. Das wurde auch von den Predigern erkannt! So schreibt Bruder Dallmeyer im Juli 1896: "Bei allen Gliedern der Gemeinschaft ist aber das Verlangen nach öfteren Zusammenkünften vorhanden. Wie sich jedoch die Arbeit des hiesigen Bruders gestaltet, kann schwerlich mehr für Zweibrücken getan werden. Es sollte auch wirklich mehr für die Stadt getan werden." Dies änderte sich etwa um die Jahrhundertwende mit dem Kauf des ersten Missionshauses im Januar 1900 und der Bildung neuer Stadtmissionen im Reisebezirk. Prediger Baum, der ab 1900 in Zweibrücken wirkte, nannte sich als erster Prediger "Stadtmissionar".



Das Verlangen nach öfteren Zusammenkünften vorhanden. Wie sich jedoch die Arbeit des hiesigen Bruders gestaltet, kann schwerlich mehr für Zweibrücken getan werden. Es sollte auch wirklich mehr für die Stadt getan werden.



Aus dem Gemeindeleben

In dieser Zeit entfaltete sich ein reges Vereinsleben. Ab Oktober 1903 begann Prediger Schäfer seinen Dienst. Er war bis 1921 in Zweibrücken tätig. In dieser Zeit kam es zur Vereinigung mit dem Philadelphia-Missionsverein. Bruder Kuhnle, Prediger des Philadelphiavereins, war von Ostern bis zu seiner Versetzung im Oktober 1911 mit Bruder Schäfer für die Stadtmissionsarbeit mitverantwortlich. An seine Stelle kam als junger Gehilfe Prediger Rohr. Bruder Schäfer schrieb im Januar 1917 in die Chronik: "Ein neues Jahr durften wir beginnen. Was wird es bringen? Mit dem Herrn wollen wir weitergehen. Der Kanonendonner dröhnt immer noch zu uns herüber."

Tiefe Wunden hat der Krieg schon geschlagen. Die ganze Welt ist Deutschlands Feind geworden. Es gilt mit Ausdauer die Lazarette zu besuchen, den Freunden Schriften und Briefe zu senden, die Eltern der Gefallenen sowie die Witwen und Weisen zu trösten. Die Fliegerangriffe sind sehr aufreibend." Im Dezember 1918: "Am 18. Dezember zogen die Franzosen mit Sang und Klang ein, welch ein Schmerz. Am 20. Dezember nahmen sie unsere Säle und die Waschküche in Beschlag. Im großen Saal wurden 16 Betten und im Vereinszimmer sechs oder acht Betten aufgeschlagen. Nun haben wir nichts mehr zu sagen. Wir befehlen uns und unsere Sache dem Herrn."

In die Dienstzeit von Bruder Schäfer fällt auch die Anstellung der ersten Schwester, eigens für die Frauen- und Mädchenarbeit. Hierzu aus der Chronik von Bruder Schäfer im Herbst 1919: "Schon seit Monaten wünscht der Bruderrat eine Schwester für die Frauen. Am 6. Dezember trat Schwester Babette Waitz als Arbeiterin bei uns ein. Möge der Dienst von Schwester Babette gesegnet sein." Dieser Wunsch wurde voll erfüllt. Schwester Babettes Dienst zeigte schon damals, wie aktuell die Stadtmission immer schon war. Wer hatte schon im Jahr 1919 eine Frauenbeauftragte?



Schwester Babette Waitz

Frauenstunde

Gottes Wort und frohe Gemeinschaft suchen wir Frauen, wenn wir dienstags nachmittags zur Frauenstunde kommen. Auch unter der Woche brauchen wir Stärkung und Zurüstung, um als Christen im Alltag stehen zu können. Im Gebet wissen wir uns mitverantwortlich für unsere gesamte Arbeit und darüber hinaus für manche Missionare "draußen". An jedem Monatsanfang legen wir dafür eine Extra-Missionsgabe zusammen. So bauen wir auch im Frauenkreis ein Stück "Reich Gottes".



Mittwochs morgens um
halb neun,
in der Stadtmission wir
treffen ein.

Da können wir uns austauschen
und unterhalten,
wie wir mit Gottes Wort den Alltag
gestalten.

Aus Büchern von Leuten, die
Erfahrung haben,
lernen wir, manches auf uns zu
übertragen.

Ein Thema leitet uns durch
die Stunde,
die Kinder spielen in
froher Runde.
Dabei erwartet uns,
immer frisch,
ein reich gedeckter
Kaffeetisch.



Frauentag

Ein besonderer Höhepunkt unserer Frauenarbeit ist der alljährliche Bezirksfrauentag. Viele freuen sich schon darauf und kommen gerne. Der Morgen beginnt mit einer Bibelarbeit, an die sich eine Abendmahlsfeier anschließt. Der Nachmittag steht unter einem aktuellen Thema, das den Alltag der Frau betrifft. Junge und ältere, verheiratete und alleinstehende Frauen sind dabei, alle sollen angesprochen werden. Auch fürs leibliche Wohl ist gesorgt: Mittags gibt es einen guten Eintopf und zum Abschluß Kaffee und Kuchen in froher Gemeinschaft.

Das aktuelle Thema VORTRAGSABENDE DER STADTMISSION ZWEIBRÜCKEN

Manipulation - Massenmedien - Glaube und Wissenschaft? - Angst - Krankheit - Depression - das sind u.a. Probleme und Anliegen unserer Zeit und Gesellschaft, die wir mit dieser Veranstaltungsreihe aufgreifen. Zusammen mit erfahrenen und fachlich qualifizierten Referenten/innen wollen wir nach Antworten und Lösungen vom christlichen Glauben und vom Worte Gottes her suchen. Diese Veranstaltungen bieten Gelegenheit zum Austausch und zum persönlichen Gespräch. Musikalische Umrahmungen geben diesen Abenden einen festlichen Charakter.

Im Oktober 1921 wurde Bruder Schäfer von Prediger Walter abgelöst. Dieser war als Missionar in Deutsch-Togo tätig gewesen und dort in französische Gefangenschaft geraten. Aus diesem Grunde wollten die Besatzer ihn aus Zweibrücken ausweisen und waren nur mit großer Mühe davon zu überzeugen, daß Bruder Walter nicht politisch tätig war. In die Dienstzeit von Bruder Walter fiel auch der Neubau des großen Saales in der Ritterstraße. Die Dienstzeit von Bruder Walter war geprägt von äußerlicher Not, doch war es für die Stadtmissionsgemeinschaft eine besondere Segenszeit. Am 6. Oktober 1929 wurde er verabschiedet.

Sein Nachfolger wurde Prediger Ritter. Er hatte in einer von politischen und wirtschaftlichen Wirren geprägten Zeit, die nicht leichte Aufgabe, der Gemeinschaft in Zweibrücken mit dem "rechten Wort" und Rat zu dienen. Er tat dies mit unermüdlichem Eifer und in großer Treue bis 1948. Er war es auch, der in der zweimaligen Evakuierungszeit den brieflichen Kontakt zu allen erreichbaren Gliedern der Gemeinschaft aufrecht erhielt und mit dafür sorgte, daß sich nach dem Zusammenbruch 1945 wieder eine Gemeinschaft in Zweibrücken sammelte. Bruder Ritter wurde am 21. März 1948 in den Ruhestand verabschiedet.



Familie Ritter mit Schwester Gertrud und Schwester Martha

Am 23. August 1948 begann Prediger Borchert seinen Dienst in Zweibrücken. Ihm fiel die schwere und zugleich schöne Aufgabe zu, den Wiederaufbau der Gemeinschaft voranzutreiben. In seiner Zeit wurde der Neubau des Missionshauses vollendet. Es begann eine fruchtbare Zeit, die allen, die sie erlebt haben, in guter Erinnerung geblieben ist. Er hat gute und schwere Tage erlebt. Besonders durch den plötzlichen Tod seiner Frau, unserer unvergessenen guten Seele der Gemeinschaft, wurde er in großes Leid gestürzt.



Bruder Borchert mit Frau

Bruder Borchert wurde nach 13jähriger überaus segensreicher Tätigkeit am 23. Juli 1961 verabschiedet. In die Chronik schrieb er als Abschiedswort: *"Die 13 1/2 Jahre meines Wirkens in Zweibrücken waren eine vom Herrn geschenkte Zeit. Es war ein gesegnetes Miteinander von Gemeinschaft und Predigerfamilie. Es war nicht nur eine Zeit der vielen Dienste sondern des persönlichen Erlebens, Reifens, aber auch der Demütigung und des Verlustes. Dem Herrn aber sei Dank, der uns den Sieg gibt!"*

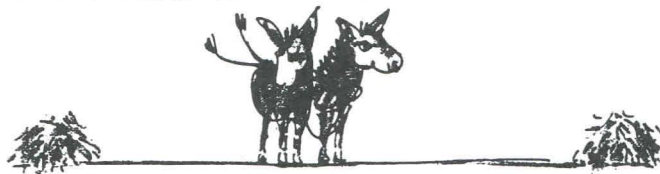
Die Bibel kennenlernen

In der **Bibelstunde** mittwochs um 19.30 Uhr steht das Buch der Bücher im Mittelpunkt. Gemeinsam lesen und erarbeiten wir Texte aus der Bibel. Immer wieder entdecken wir, wie uns aus dem Wort Gottes Hilfe, Orientierung und Motivation für die Aufgaben unseres Alltags und unseres Lebens gegeben werden.

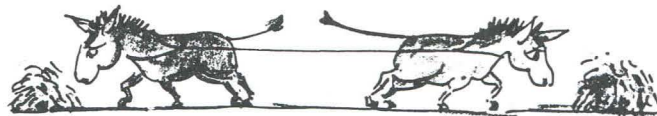
Neben der Bibelstunde in Zweibrücken treffen wir uns mit dem gleichen Ziel in Battweiler, Bierbach, Dellfeld, Hornbach, Nieder- und Oberauerbach, Rimschweiler, Stambach, Wallhalben und Wattweiler.

Ehe es zu spät ist

Ehe bedeutet für uns als Christen: Verbindlichkeit - Treue - Geborgenheit - Grundlage für Familie - Geschenk Gottes ...



Trotzdem kennen wir wie andere Ehepaare auch Konflikte - verschiedene Interessen - Uneinsichtigkeit - Egoismus ...



Deshalb suchen wir miteinander im Gespräch nach Hilfen und Lösungsmöglichkeiten gemäß den Maßstäben der Bibel.



Copyright by HÄNSSLER

Abschiedsrede? Ja warum nochmals, d.h. zweimal hintereinander, wo doch einmal völlig hinreichend genug gewesen wäre?! Hier die Ursache solcher Merkwürdigkeit: am 29. Februar 1948 handelte es sich um den letzten "offiziellen" Dienst des zurücktretenden Bruders und Dieners, dem es doch ein Herzensanliegen war, noch ein letztes Mal seine treue Herde als Leiter begrüßen und ihr mit Gottes Wort dienen zu dürfen. Am 14. März hingegen wurde von eben dieser Herde her seine Verabschiedung festgesetzt, eine Gelegenheit, bei welcher im Gegensatz zu sonst = zu 90% das Wort durch ihre Vertreter geführt wurde, während mit den restlichen 10% sich der Bruder von ihr persönlich verabschieden konnte.

Was soll nun dieser kürzer als sonst gehaltenen Rede **Sinn, Inhalt und Einteilung** sein? **1. Dank! 2. Beugung! 3. Ausblick! Und 4. Hilferuf!** = Wer mehr als 18 Jahre lang in ein und derselben Arbeit dienen durfte, hat mehr als genug Grund zu vieler heißer Dankbarkeit **Gott** und **lieben Menschen** gegenüber. Wieso?

Anfangs dieses Jahrhunderts geschah es des öfteren, daß durch General v. Diebahn oder auch durch andere für Christum gewonnene höhere Offiziere sich eine Zeit lang nach St. Chrischona zurückzogen, um in Gemeinschaft mit den dortigen Brüdern vermehrt sich in Gottes Wort und Heilsgedanken einführen zu lassen, um später zwecks gleichen Dienstes alles besser handhaben zu können. Das tat denn auch etwa im Winter 1905 auf 1906 ein General v. Pruskow, indem er inmitten der Brüder sich an der Durcharbeitung verschiedener biblischer Fächer oder Bücher lebhaft beteiligte. Bevor er dann später St. Chrischona wieder verließ, wünschte er mit den Brüdern noch eine kleine Abschiedsfeier halten zu dürfen, bei welcher Gelegenheit auch er selbst eine kleine Ansprache hielt, die = ganz nach militärischer Tonart und Straffheit gehalten = etwa folgende Einleitung hatte: "Ich danke Ihnen, meine lieben Brüder, daß Sie mich in Ihrer Mitte geduldet

haben!" Ach, dachten wir Brüder beim Vernehmen solcher Rede = was spricht dieser Mann da! Hätten nicht vielmehr **wir** sagen müssen: "Wir danken **Ihnen**, daß Sie sich so lange inmitten so armen Schluckern von Chrischona-Brüdern wohlfühlten und sich damit begnügt haben!" = So möchte nun auch ich, gleich jenem Herrn v. Pruskow ausrufen: "Ich danke Euch, meine lieben Brüder und Geschwister, daß Ihr mich so lange in Eurer Mitte geduldet habt!" Darum nun zuerst zu der schuldbigen

1. Dankagung

Wem schuldig? Zunächst dem treuen **Gott** und **Heiland**, aus welcher Zentrale alles andere, d.h. jene zahllosen Freundlichkeiten, Wohltaten und Durchhilfen entsprungen und mir geworden sind, die heute, an diesem Abschlusstage, vor die dankergriffene Seele treten. Dann aber auch all den teuren Seelen, denen ich oft in großer Schwachheit und Mangelhaftigkeit dienen durfte, und all den vielen Freunden, die solches ermöglichten, erleichterten und befruchteten mit Rat und Tat. Inniger Herzensdank der ganzen Gemeinschaft in Zweibrücken selbst und all den kleineren Gemeinschaften hin und her im ganzen Bezirk, und zwar für alle erwiesene Liebe, Treue, tragende Geduld und Nachsicht, für alle von da und dort erzeugte Philipperhandreichung und vor Gottes Thron gebrachte treue und innige Fürbitte und frdl. Mit- und Durchhilfe. Damit aber doch ein jeder der teuren Anwesenden den warmen Händedruck und Pulsschlag inniger Dankbarkeit verspüre, sei noch folgende Vereinzelnung gestattet: Inniger Dank

1. dem werten **Brüdererrat** und seinem lieben Vorsitzenden **Br. A. Weinmann!**

2. Meinen jeweiligen **beruflichen** Mitarbeitern in all den Jahren, von denen allerdings augenblicklich nur noch Schwester **Sertrud** in näherer Greisweite steht.

3. Nicht weniger warmer **Dank** allen

lieben **freiwilligen** Mitarbeitern in der Wortverkündigung, Haus- und Krankenbesuchen (Phil. Zapf), in Seelsorge, Jugendpflege, Sonntagschulbetreuung, Blätterverteilung, Werbetätigkeit und Einladungen, Gaben und Spenden für den Hauptverein und die lokalen Bedürfnisse, für das allezeit freundliche Wohlwollen und Mithelfen, kurz für die ganze entgegenkommende Stellungnahme unserer lokalen Kirchenleitung und besonders für die des Herrn Dekan Grogro; nicht weniger Dank für das herzliche Einvernehmen mit unserern Methodistengeschwistern und ihrem Leiter, Herrn Prediger Mener. Nicht zu vergessen den großen Anteil des lieben Herrn Fr. Häfner am Wiederaufbau unsrer Ritterstr. 23, an der Bereitstellung eines einstweiligen guten und hinreichenden Ersatzlokales für unsre Vereinstätigkeit und nicht zuletzt für die Beschaffung von zwei Wohnungen für uns zwei Brüder.

Wem aber noch danken!? Mit besondrer Innigkeit den teuren **Hauseltern** unsrer 12 Außenstationen und Landgemeinschafte. In Ermangelung eigener Vereinsräume waren wir doch = unsre Gemeinschaftsfreunde und wir Diener des Wortes = seit Jahren und manchmal schon seit Jahrzehnten auf die liebevolle und nicht selten recht opferreiche Bereitwilligkeit und Ausnahme lieber Hauseltern angewiesen, für deren allezeit offenen Herzen und Türen und warme Gastfreundschaft wir gar nicht genug danken können. Der treue Gott wolle auch bei ihnen meine schuldige Rechnung begleichen.

Herzlichen Dank auch all unseren lieben Sängern und Bläsern, die unsre Veranstaltungen so oft bereicherten und feste verschönten. = Desgleichen herzwarmer Dank allen denen, die sich schon bisher beim Wiederaufbau so wacker eingesetzt haben.

Ebenfalls den lieben Freunden herzlicher Dank, welche des Korrigier-Amtes gewaltet haben, was gewiß recht notwendig ist, wenn es auch nicht immer nach Ps. 141,5 geübt wurde: "Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich, das

wird mir wohl tun wie Balsam auf meinem Haupte!"

Herzlicher Dank auch meinem treuen Gott, daß er mir einen Nachfolger gab, von dem ich bestimmt annehmen darf, daß er mit viel Gnade und aller Treue noch besser als ich es vermochte, die teure Herde leiten und weiden wird.

Nochmals inniger Dank der ganzen Gemeinschaft für das liebe schöne Abschiedsgeschenk in der Gestalt eines feinen und sehr geräumigen Schreibtisches, dessen ich mich völlig unwert halte.

Warmer Herzensdank auch unserem lieben **Hauptverein** und lieben Vereins = Vater, will sagen Vereinsvorstand, für all sein treues Lieben, Tragen und Besorgen für uns Brüder alle, zu denen ich auch mich froh und dankbar zählen darf!

Zum Abschluß aber noch einen ganz besonderen Herzensdank meinem liebwerten **Privat-Bikar**, der mir nun schon fast 34 Jahre lang die treuesten Dienste unerdrossen erwiesen hat. Privat = B i k a r ? Wie, was, wo? Noch nie etwas Derartiges gesehen oder davon gehört! Und doch gewiß. Ward es mir gegeben, mit einigem Eifer mehr als 18 Jahre meines hiesigen Dienst zu tun, so schulde ich solches nächst meinem Gott nicht zum wenigsten meiner treuen Gehilfin, die mich vielfach selbstlos und nur unter eigener vermehrter Belastung mancher Hausvater=Pflichten entband, damit ich um so ungehinderter mich meinen Berufspflichten widmen konnte. Das alles aber doch erst und nur durch die Treue, Gnade und Barmherzigkeit meines Gottes, im Blick auf den ich schon ungezählte Male emporrufen mußte: "o, ein treuer Gott!"

Diesen Abschnitt abschließend kann ich es nur tun mit der erneuten Einschärfung meiner Seele gegenüber, was David der seinen zu sagen für dringend geboten hielt in Ps. 103, 1 und 2: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." und Ps. 34, 2: "Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immer =

dar in meinem Munde sein! "Meine Seele soll sich rühmen, daß es die Elenden hören und sich freuen!"

2. Beugung

Aber nicht nur Grund zu Dank und Anbetung, sondern auch ebenso viel zu herzlicher **Beugung** vor **Gott**, und, wenn es nötig ist, auch vor Menschen, also daß das Thema für Sonntag "**Jubila**" mit seinem Eingangswort Ps. 41,1: "**Richte mich, o mein Gott!**" ganz am Platze ist.

Mit sich ins Selbst-Gericht gehen? Wo da anfangen und wo aufhören! Am besten und zusammenfassendsten wird es sein, wenn man sich vor jenes Wort oder Kapitel stellt, das Augen hat wie Feuerflammen und vor dem jeder menschliche Blick sich senken muß:

1. Kor. 13, 2 & 4-8: "Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nur ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe erwecklicher Rede besäße und alle Geheimnisse wüßte und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, so daß ich Berge versetzen könnte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts! — Die **Liebe** ist langmütig und freundlich; die **Liebe** kennt keine Eifersucht und ist frei vom Neid; sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht rücksichtslos, — sondern vielmehr taktvoll und zartfühlend; = sie sucht nicht das Ihre; sie läßt sich nicht erbittern, sie trägt das Böse nicht nach oder rechnet es nicht zu; sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt; sie trägt, ja entschuldigt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die **Liebe** **höret nimmer auf.**"

Wer magt es wohl, angesichts solcher göttlichen Worte sich in die Brust zu werfen und mit dem Reichen Jüngling hinauszurufen: "Das habe ich alles gehalten von Jugend an, was fehlt mir noch!?" Und wenn nun ich selbst auf mein vieljähriges Wirken zurückschaue, so muß ich schmerzlich und schamerfüllt eingestehen, daß in diesem wunderbarem heiligen Kapitel mich nur zu vieles verklägt und schuldig spricht.

Ja, einer ist einmal über diese Erde geschritten und hat solche **Liebe** und solches **Lieben** vorgelebt; aber selbtem man Ihn ans Kreuz geschlagen, ist es noch keinem Zweiten gelungen, bis zu dieser Höhe hinaufzugelangen. Erst hier wird uns der ungeheure Abstand so recht bewußt, der von dieser Höhe uns noch trennt. Und wie oft, wie oft habe auch ich gegen diese Liebe gesündigt und an ihr es fehlen lassen, aus welchem Grunde ich so viele unter den anwesenden teuren Freunden herzlich um Verzeihung bitten muß. Wie groß ist die Gefahr und Not, sich erbittern zu lassen, das erlittne Böse statt es völlig zu vergessen — es immer wieder nachzutragen und zuzurechnen; und statt zartfühlend und rücksichtsvoll — taktlos und ungut zu sein und zu handeln. Die **Liebe** **höret nimmer auf**?! O, wie oft und bald ist die meine und die unsre an ihrem Ende angekommen, worüber wir uns nur redlich schämen können und müssen! Das alles bekümmert am Ende eines solchen Dienstes und bedrückt die gedemütigte Seele. Was aber nun im Hinblick auf die bevorstehende Zukunft?

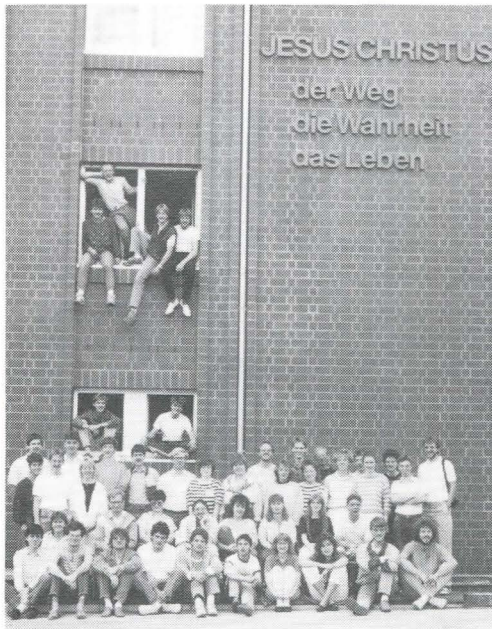
3. Ausblick

Nichts, wie zu handeln nach dem hl. Vorbild des Apostels Paulus in Apg. 20, 32: "Und nun befehle ich euch **Gott** und dem **Wort** seiner **Gnade**, **Ihm**, der stark genug ist, euch zu erbauen und euch das **Erbe** zu geben zugleich mit allen, **die sich haben heiligen lassen!**" worauf nur als Punkt noch folgen kann der

4. Hilferuf!

Bergib mir, o mein treuer **Gott** und **Herr**, kein deinem treuen Knecht Paulus ähnlicherer **Diener Gottes** gewesen zu sein, besonders auch, was Kap. 20,31 anbetrifft, und hilf mir bitte, doch das noch nachzuholen, was mit deiner **Gnade**, **Kraft** und **Hilfe** von mir noch nachgeholt werden kann!" **Amen!**

20,31: "Darum seib wach, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe 3 Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen!"



Nervös und voll innerer Anspannung fahre ich mit meinem Auto durch eine Großstadt und suche das Gemeindehaus der Kirchengemeinde, wo ich zu einem Vortrag eingeladen bin.

Ich meinte, den Weg ohne Schwierigkeiten zu finden, aber da täuschte ich mich wohl. Die Wegbeschreibung ließ ich versehentlich zuhause auf meinem Schreibtisch liegen.

Der Beginn meines Dienstes rückt immer näher. Die Zeit scheint in dieser Situation schneller zu laufen als sonst. Schweiß steht mir auf der Stirn, mein Herz rast und ständig steht die Frage vor mir: "Wie finde ich den richtigen Weg und somit mein Ziel für diesen Tag?"

Schließlich sehe ich die Reklame einer Tankstelle. Ich biege ein, halte an und kaufe einen Stadtplan. Der freundliche Tankwart zeigt mir meinen momentanen Standort und zusammen suchen wir den Weg zu meinem Ziel.

So wie wir uns in der Großstadt leicht verfahren können, so verirren wir uns auch als Menschen vielfach in unserem Leben bei der Suche nach Wahrheit und nach dem Sinn des Lebens.

Da gibt es auch so vielfältige Angebote mit großartigen Versprechungen. Sie gleichen geradezu einem un-

überschaubaren, dichten und dunklen Wald von heilsversprechenden Systemen, Ideologien, Philosophien und alten und neuen religiösen Bewegungen - wer findet sich da zurecht? Nicht wenige unserer Zeitgenossen haben schon verschiedenste Versuche, das Ziel und die Erfüllung des Lebens zu finden, unternommen. Mit immensem Aufwand wird danach gesucht und nach allem möglichen gegriffen. Sehnsucht und Angst ist vielen unter uns auf die Gesichter geschrieben.

Und bei all dem Suchen und Jagen kommt es nur zu momentaner und kurzlebiger Erfüllung, die schnell wieder nach neuer Befriedigung sucht und verlangt. Oft sind Alkohol und Drogen das Letzte, von dem man sich noch etwas verspricht.

Wir Menschen werden Suchende bleiben in dieser Welt. Augustin sagt: "Du hast uns auf dich hingeschaffen, o Herr, und unser Herz ist ruhelos, bis es Ruhe findet in dir." Nur an einer Stelle wird das Suchen zu einem befreienden Ende kommen, und das Fragen nach Wahrheit eine Antwort finden: bei Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes!

Wie ich bei meiner Irrfahrt in jener Großstadt durch den Stadtplan Orientierung fand und dadurch zu meinem Ziel gelangte, so finden wir durch die Bibel, das Wort Gottes, bzw. durch Jesus Christus, den richtigen Weg, die wirkliche Wahrheit und des Lebens Erfüllung.

Das bedeutet nicht, daß man nie mehr Fragen hätte und keine Leere mehr empfinden würde. Doch mit Jesus Christus, der uns versprochen hat, alle Tage bei uns zu sein, können wir auch schwierige Lebenssituationen durchstehen. Er gibt Hoffnung, wo alles hoffnungslos scheint. Er ist und gibt Licht, wo alles dunkel ist. Dadurch bekommen wir Kraft zum Weitergehen.

Dabei denke ich an die bis jetzt schwerste und dunkelste Stunde

meines Lebens, wo meine Frau und ich zusammen mit unseren beiden Kindern am Grab unseres jüngsten Sohnes standen. Er starb, nicht ganz drei Jahre alt, auf tragische Weise. Damals wankte alles unter unseren Füßen, und in unseren Köpfen kreiste immer wieder die selbe Frage: **Warum?**

Unser Halt, unsere Hoffnung und die Kraft, die uns befähigte weiterzugehen, war das Wissen, wie es Christoph Zehendner in dem folgenden Lied ausdrückt:

*Du bist der Weg und die
Wahrheit und das Leben.*

*Wer dir Vertrauen schenkt,
für den bist du das Licht.
Du willst ihn leiten und ihm
wahres Leben geben,
ewiges Leben, wie dein Wort
es verspricht.*

Wenn an unserem Haus das oben angeführte Wort steht, soll dies eine Einladung zu Jesus Christus sein, an alle, die an diesem Haus vorbeigehen und nach dem Weg, nach der Wahrheit und dem Leben suchen.

Karl Mauser
Prediger

Gemeinschaft Rimschweiler

Die Gemeinschaftsarbeit in Rimschweiler begann vor ungefähr 90 Jahren im Hause der Familie Freidinger in der Eckstraße. Es wurden Bibel-, Gebets- und Männerstunden gehalten. Am Sonntagnachmittag wurde immer um 15 Uhr das Evangelium verkündigt. Diese "Stunden" konnten bis zu zwei Stunden dauern.

Außerdem gab es eine Sonntagschule, in die bis zu 100 Kinder kamen. Sie wurde von Mutter Freidinger und später von ihrer Tochter Katharina gehalten. Die alljährliche Weihnachtsfeier mußte lange Jahre wegen der vielen Kinder im größten Tanzsaal des Orts gefeiert werden. Diese Sonntagschule konnte 1958 ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Sie wurde bis Mitte der 60er Jahre weitergeführt und dann wegen des hohen Alters der Frau Freidinger eingestellt. Die restlichen Kinder gingen ab diesem Zeitpunkt in die Sonntagschule der Stadtmission.

Weiterhin gab es vom Anfang der 20er Jahre einen Gemischten Chor mit ca. 30 bis 35 Sängerinnen und Sängern. In diesem Chor waren die Männer in der Mehrzahl. Zu bestimmten Anlässen wurden auch Männerchorsätze gesungen (von ca. 20 Männern). Diese Chöre bestanden ebenfalls bis Mitte der 60er Jahre.

1957 wurde auch ein Posaunenchor gegründet, der von Bruder Eugen Zapf geleitet und später von Karl Heiner weitergeführt wurde.

Die Betreuung durch die Stadtmission Zweibrücken begann im Jahre 1963, nach einer in Rimschweiler durchgeführten Zeltevangalisation durch die Deutsche Zeltmission, bei der es eine Erweckung gab. Ab diesem Zeitpunkt wurden auch erstmals Jugendstunden gehalten (Bruder May und Bruder Reichwald).

Zum 1. Januar 1980 schloß sich die Gemeinschaft Rimschweiler der Stadtmission Zweibrücken an.

Text: Christoph Zehendner
 Melodie: Johannes Nitsch

Refrain C F G C

Du bist der Weg und die Wahr-heit und das Le - ben.

Em F G

Wer dir Ver - trau-en schenkt, für den bist du das Licht.

C F Dm E Am

Du willst ihn lei - ten und ihm wah-res Le-ben ge - ben,

Dm G C

e - wi-ges Le-ben, wie dein Wort es ver - spricht...

F Dm E Am

Du willst ihn lei - ten und ihm wah-res Le-ben ge - ben,

Dm G C *Fine*

e - wi-ges Le-ben, wie dein Wort es ver - spricht...

Am *Em*

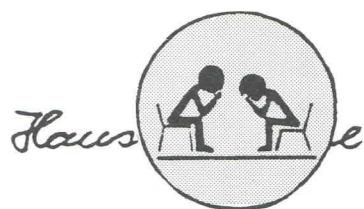
1. Das Brot bist du für den, — der Le - bens - hun - ger hat. —
 2. Die Tür bist du für den, — der an sich selbst ver-zagt. —
 3. Der Hir - te bist du dem, — den Le - bens-angst ver-wirrt. —
 4. Der Wein-stock bist du dem, — der Kraft zum Le - ben sucht. —

D. C. al Fine
 G

F Dm

1. — Und wenn er zu dir kommt, machst du ihn wirk-lich satt.
 2. — Du machst ihn frei, wenn er ein Le - ben mit dir wagt.
 3. — Be - glei - test ihn nach Haus, daß er sich nicht ver - irrt.
 4. — Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gu - te Frucht.

Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart



Innerhalb unserer Gemeinde gibt es mehrere kleine Gruppen, die sich ein- oder mehrmals monatlich in **Hauskreisen** abends treffen. Wir studieren die Bibel oder ein bibelbezogenes Buch und sagen Gott dem Herrn Lob und Dank in Wort und Lied. In vertrauensvollem Miteinander erfahren wir Kraft, Wegweisung und Korrektur. Haben Sie Mut und besuchen Sie uns in einem unserer offenen Hauskreise!



Gebetskreise

"Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel", sagt Jesus in Matthäus 18,19 zu seinen Jüngern. Unter dieser Verheißung trafen sich zwei Jugendliche vor ca. 15 Jahren regelmäßig einmal in der Woche, um für die Jugendarbeit der Stadtmission zu beten. Ein Dritter kam hinzu und mit der Zeit wurden es immer mehr. Anfänglich traf man sich im Hause Ringeisen auf dem Galgenberg, inzwischen trifft sich der Gebetskreis der Jugend mittwochs um 19.30 Uhr in verschiedenen Häusern, um für die Anliegen der Jugendarbeit, der weltweiten Mission, verschiedene Aktionen, aber auch gezielt für einzelne zu beten. Seit Juni 1990 trifft sich 14tägig, freitags um 6 Uhr eine Gruppe Gemeinschaftsmitglieder im Raum der Stille der Stadtmission zum Gebet.

Von der Wallstraße in die Wallstraße

Am 18. Oktober 1893 hielt Reiseprediger Scheuermann seine erste Versammlung in Zweibrücken, im Lokal des Arbeitervereins. Er kam von der Pilgermission St. Chrischona in der Schweiz und wohnte seit Oktober in der Wallstraße in Zweibrücken. In die Arbeit eingeführt wurde er von Reiseprediger Adam Ewald, der im Auftrag des "Vereins" die damalige Pfalz bereiste. Dieser begann seine Tätigkeit schon 1875.



Saal des Missionshauses 1926

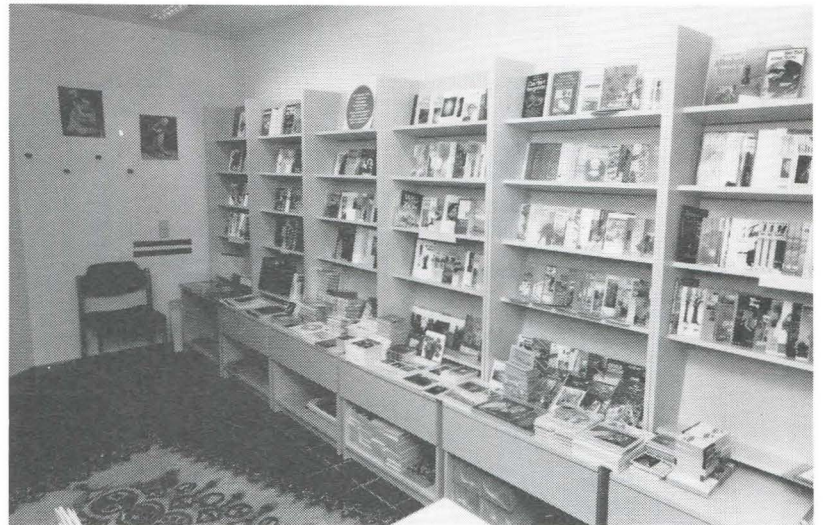
Die Gemeinschaftsbewegung selbst ist schon viel älter, wie in einschlägiger Literatur dokumentiert und für den interessierten Leser nachzuschlagen ist ("Sein Wort brannte wie eine Fackel", herausgegeben im Selbstverlag des Pfälz. Evang. Vereins für innere Mission e.V.; "Die Gemeinschaftsbewegung in der Pfalz", herausgegeben im Selbstverlag des Autors Johann Jakob Hamm). Doch der 18. Oktober 1893 galt seither als Geburtstag der Stadtmission Zweibrücken. Die Reiseprediger warben in der Öffentlichkeit durch Abhalten von Wald- und Gartenfesten, sowie Straßenpredigten für das Anliegen des Missionsvereins.



Dabei wurden sie oft von Posaunenbläsern unterstützt. Es folgten Versammlungen in Privathäusern, Gastwirtschaften, Schulen, Kinderschulen, Kirchen und anderen, der Öffentlichkeit zugänglichen Lokalitäten (Fruchthalle usw.).

Alle Versammlungen wurden soweit wie möglich im Einvernehmen mit den zuständigen Ortsgeistlichen und staatlichen Verwaltungen abgehalten. Daß es trotzdem dann und wann zu Spannungen, ja sogar zu Verboten kam, konnte den Fortgang der Arbeit nicht verhindern. So mußte schon bald nach größeren und eigenen Räumlichkeiten Ausschau gehalten werden. Schon am 5. Juli 1896 konnte in Zweibrücken die erste Versammlung im eigenen, gemieteten Saal in der Fruchtmarktstraße abgehalten werden.

Am 1. Januar 1900 wurde das Anwesen Pfarrstraße 19 (heute Ritterstraße 23), es war der frühere Standort der herzoglichen Pulvermühle, erworben und das Gebäude unter großen Opfern der Mitglieder für Vereinszwecke umgebaut, so daß die Indienststellung des Hauses schon am 18. März des Jahres erfolgen konnte. 1911 kam es zur Vereinigung zwischen dem Philadelphia-Verein und unserem Werk, dem Pfälzischen evangelischen Verein für innere Mission. Der Prediger dieses Missionswerkes, Herr Kuhnle, trat in den Dienst unserer Vereinsarbeit über.



Bücherstube

Was ist ein "gutes Buch"? Dieser Frage kann man in der Bücherstube auf den Grund gehen. 1964 begann der Verkauf im Auftrag der Pilgermissions-Buchhandlung mit einem kleinen Angebot an Büchern, Spruchkarten und Kalendern. Heute ist ein fester Bestand an Büchern und Schriften für alle Altersgruppen, zu vielen Themen und Fragen, sowie eine große Auswahl an Kalendern, Gruß- und Trostkarten vorhanden.

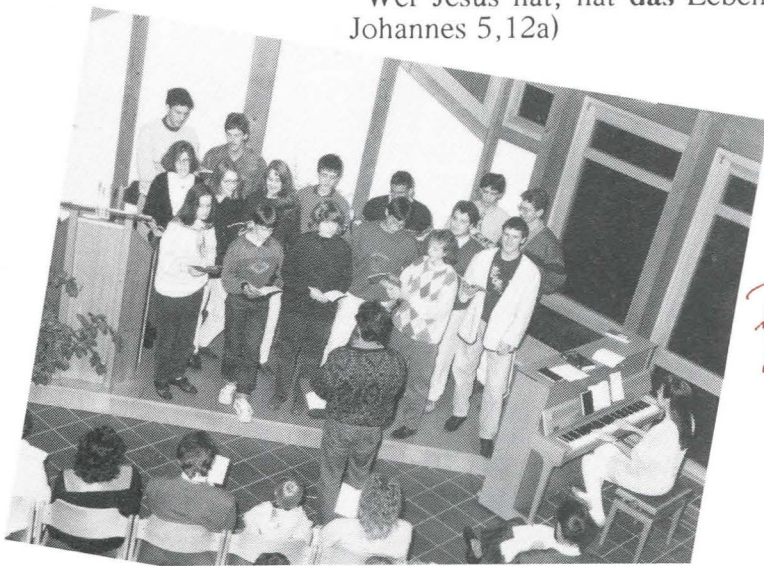
Ergänzt wird das Angebot inzwischen durch Kassetten und CDs. Mit den Überschüssen konnte schon so mancher Beitrag zur Ausstattung der Stadtmission geleistet werden. Als Höhepunkte gelten jedes Jahr das erweiterte Angebot am Tag der offenen Tür und der Bücherstand auf dem Weihnachtsmarkt.



Weihnachtsmarkt

Junge Leute von heute

Eine Gemeinde gleicht einer großen Familie: Es gibt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Alte. Eine Gemeinde lebt von diesem breiten Spektrum. Die Jugendarbeit in der Stadtmission versteht sich deshalb nicht als eigenständiges "Unternehmen", sondern sie hat ihren festen Platz in der Gemeinde. Gerade deshalb bietet sie jungen Leuten in den verschiedenen Gruppen einen altersgerechten Umgang mit Fragen des christlichen Glaubens an. Ziel ist es, daß jeder persönlich und alle gemeinsam die Erfahrung machen: "Wer Jesus hat, hat das Leben." (1. Johannes 5,12a)



Januar, Februar, März 1915.

*Die Arbeit geht ungebrochen weiter. Die jetzt fast 20 Jahre im Jahre 1915
 durchzuführen. Die Lösung ist der Konsumkonsum der Gemeinde
 für den Himmel der Menschen notwendig. An dieser Stelle sind
 wir glücklich. Es gibt viele Beispiele für unsere in der Familie mit
 Engen. Die Kirche hat sich organisiert mit dem Geben geben. Es ist
 Konsumkonsum Schwinn ist die Aufgabe der Stadtmission gut durchzuführen.
 130.000 für immer unterstützen.
 viele Köpfe können in der Gemeinde. Aus der Zeit werden die
 Mitarbeiterinnen und Jungen mit der Zeit und Arbeit abgeben.*



Das Haus am Goetheplatz wurde verkauft. Bald war auch das im Jahre 1900 erworbene Haus in der Ritterstraße zu klein. Man faßte 1925 den gewagten Entschluß, einen neuen, großen Saal neben dem bisherigen "Vereinshaus" zu bauen. Unter größten persönlichen Opfern an Geld und körperlichem Einsatz wurde der Neubau in einer wirtschaftlich ungemün schwerer Zeit innerhalb kürzester Frist fertiggestellt und konnte schon am 31. Oktober 1926 eingeweiht werden.



Sonntagsschule

Jeden Sonntagvormittag kommen Kinder zwischen 5 und 12 Jahren zur Sonntagsschule hierher. Im Mittelpunkt dieser Stunde steht das Hören und Sehen der biblischen Geschichten; aber auch fröhliches Singen, Malen, Basteln oder eine fortlaufende Geschichte haben darin Platz.

Bibel- und Gebetsverse, öfters wiederholt, prägen sich dabei ein. Daß das Gehörte und Gelernte im Leben der Kinder ein Echo findet, ist uns ein Anliegen.



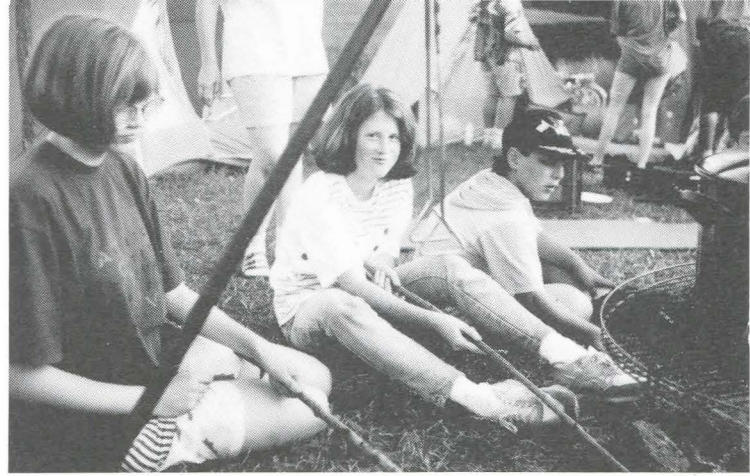
Nun waren alle Voraussetzungen erfüllt, daß sich die verschiedenen Zweige, wie Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderarbeit, Blau-Kreuz- und Weiß-Kreuz-Gruppen, Posaunen- und Gemischter Chor, zeitweise von vier hauptamtlichen Mitarbeitern betreut, unter Gottes Segen entfalten konnten. Die Auswirkungen dieser Zeit sind bis heute noch spürbar.

Jungen und Mädchen von 9 bis 13
Unterhalten sich über Probleme
Natürlich spielen sie auch zusammen
Gott ist ihnen wichtig
Sie singen zusammen, sind aber keine feste
Clique, sondern freuen sich über alle, die kommen
Haben Freude miteinander
Abenteuer gehören genauso dazu wie
Riesige Überraschungen



Die Zeit von 1919-1930 war geprägt von französischer Besatzung und von zeitweiliger Beschlagnahme unserer Räumlichkeiten mit Versammlungsverbot. Es folgten Geldentwertung, Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit. Dennoch waren es die fruchtbarsten Jahre in der Missionstätigkeit der Stadtmission. Das Verbot der organisierten Jugendarbeit während der NS-Zeit 1933-1945 erschwerte die Arbeit der Stadtmission, brachte sie aber nicht zum Erliegen; die Versammlungen konnten im wesentlichen ungehindert stattfinden.

in der letzten Zeit...
 1929 - 1944?
 ...



Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges begann die schwerste Zeit für die Stadtmission: Am 1.9.1939 Räumung der Stadt, 1940 Rückkehr aus der Evakuierung, Kriegsnot, Fliegerangriffe, Artilleriebeschuß, schließlich 1944 die zweite Evakuierung. Bei der Zerstörung Zweibrückens, am 14.3.1945, sanken mit vielen Häusern fast alle öffentlichen Gebäude, Schulen und auch alle Kirchen, auch die Häuser der Stadtmission in Schutt und Asche. Nur die Kapelle der Methodistengemeinde in der Hilgardstraße, blieb von der Zerstörung durch die Bomben verschont. Wie vielen Menschen in Deutschland, die, wie wir, die Katastrophe überlebt hatten, erging es auch uns: Wir standen vor einem Trümmerhaufen! Viele unserer Väter und jungen Männer waren im Krieg gefallen, andere waren noch in Gefangenschaft. Auch der Tod einiger Frauen und Kinder mußte beklagt werden. Wieder andere verloren Hab und Gut und zumeist ihre Gesundheit.

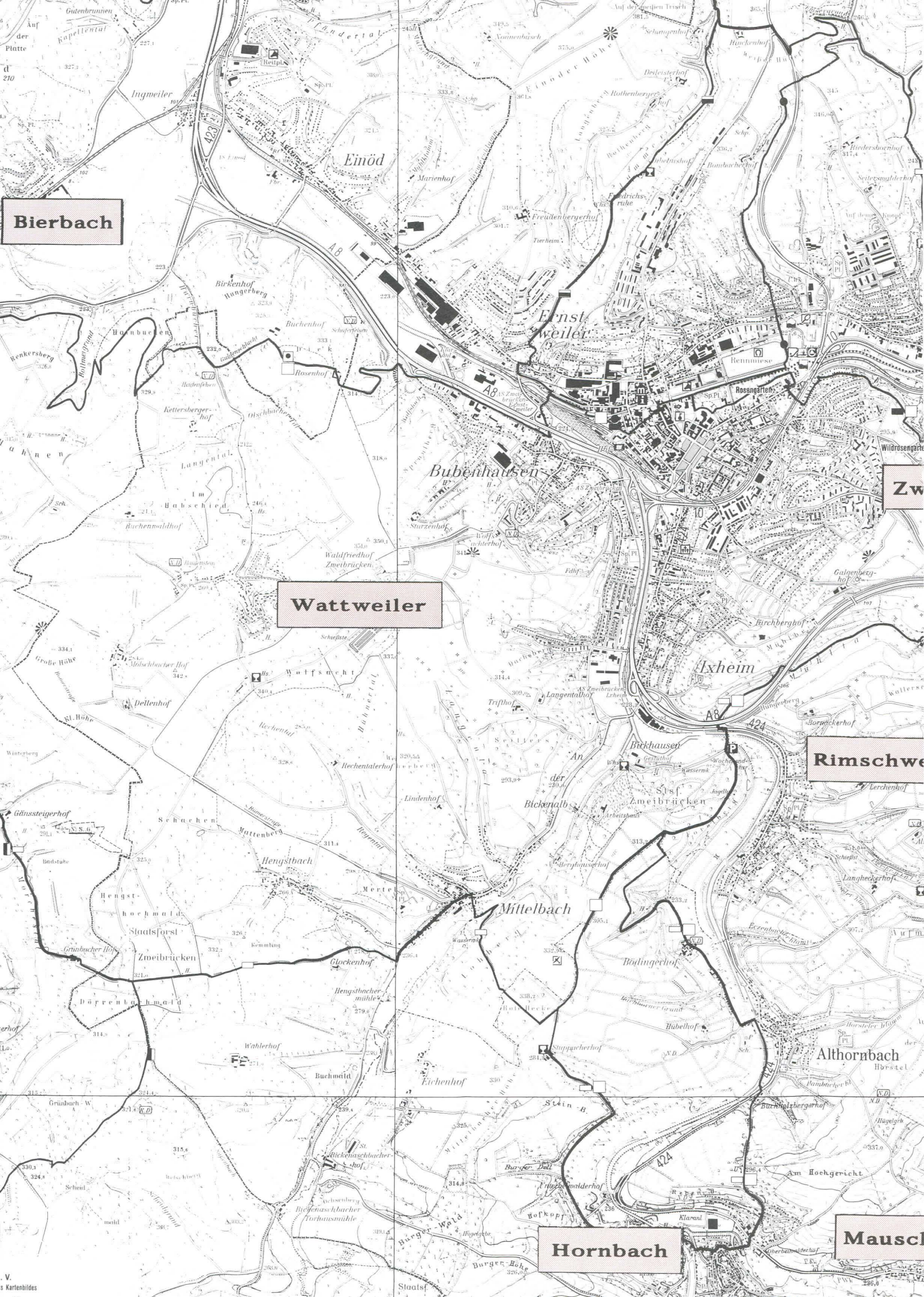
Doch es dauerte nicht lange, bis sich die nach und nach aus allen Himmelsrichtungen in die zerstörte Stadt Heimgekehrten erneut wieder ans Werk machten. Es kann wohl heute kaum noch nachempfunden werden, welche Opfer an Zeit, Kraft und Geld gebracht wurden, damit die Stadtmission wieder ein eigenes neues Haus bauen konnte. Frauen und Männer, Junge und Alte räumten die Trümmer und putzten monatelang Steine; mit Hunger im Leib und Blasen an den Händen! Jeder gab sein Bestes, alle taten, was sie konnten, damit ein neuer Anfang möglich war.

Jugend 2 +++ stop +++ 13 bis 17 jahre +++ stop +++ mittwochnachmittag +++ stop +++ miteinander - füreinander +++ stop +++ singt, spielt, lacht +++ stop +++ liest in der bibel +++ stop +++ diskutiert darüber +++ stop +++ redet über aktuelle fragen +++ stop +++ feiert gerne +++ stop +++ freut sich über jeden, der kommt +++ stop +++ grüßt alle, die sie mögen +++ stop

Jugend I

Wir sind Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren, die sich regelmäßig in der Stadtmission treffen. Unser gemeinsames Ziel ist es, unser Leben mit Jesus Christus zu gestalten. Wir lesen zusammen in der Bibel, diskutieren, singen, spielen und reden über unsere Erfahrungen mit Gott. Trotzdem sind wir keine fromme Clique, die unter sich bleiben will! Jeder, der Interesse hat, ist herzlich eingeladen.





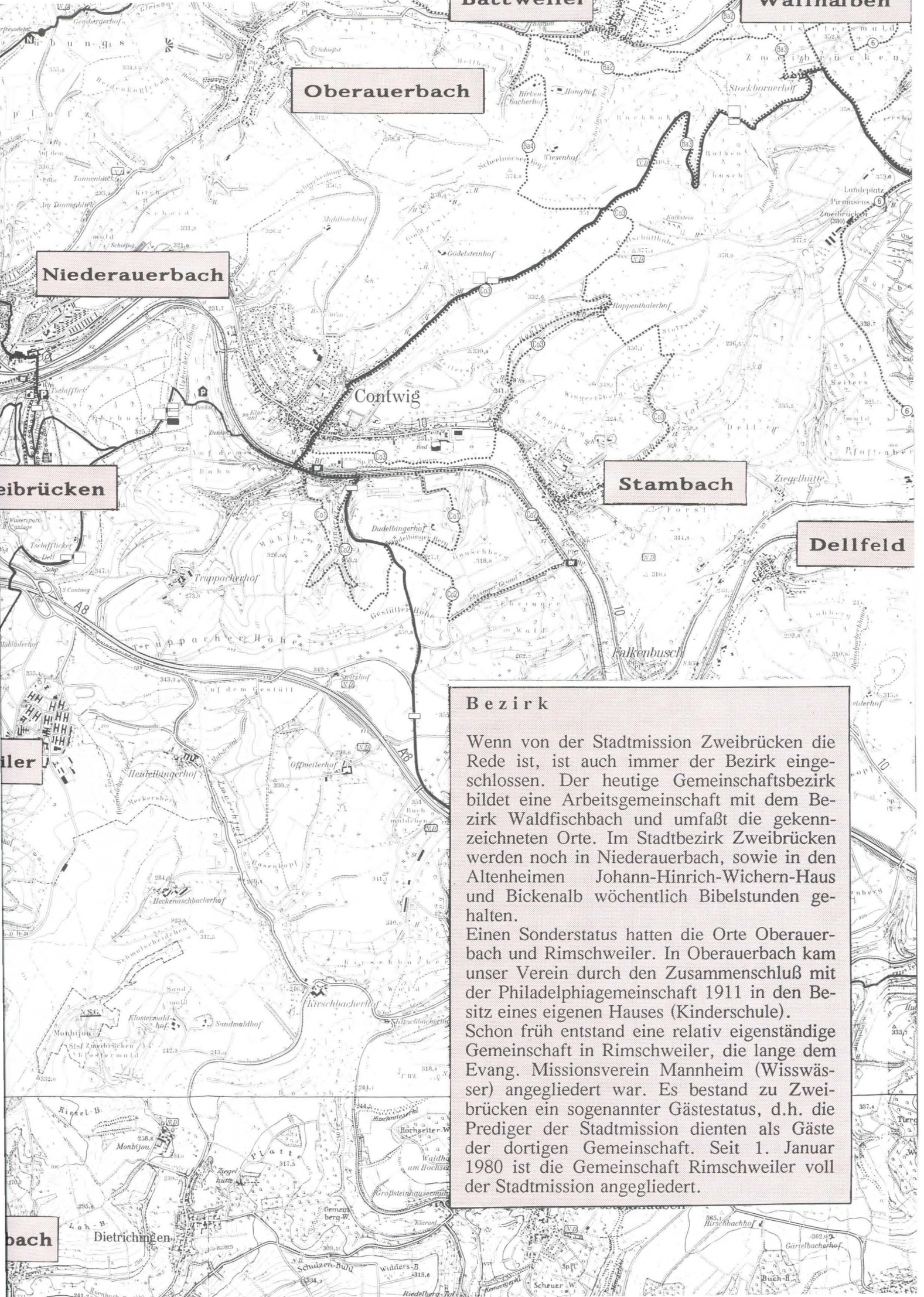
Bierbach

Wattweiler

Hornbach

Rimschwe

Mausch



Oberauerbach

Niederauerbach

Contwig

Stambach

Dellfeld

Bezirk

Wenn von der Stadtmission Zweibrücken die Rede ist, ist auch immer der Bezirk eingeschlossen. Der heutige Gemeinschaftsbezirk bildet eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Bezirk Waldfischbach und umfaßt die gekennzeichneten Orte. Im Stadtbezirk Zweibrücken werden noch in Niederauerbach, sowie in den Altenheimen Johann-Hinrich-Wichern-Haus und Bickenalb wöchentlich Bibelstunden gehalten.

Einen Sonderstatus hatten die Orte Oberauerbach und Rimschweiler. In Oberauerbach kam unser Verein durch den Zusammenschluß mit der Philadelphiagemeinschaft 1911 in den Besitz eines eigenen Hauses (Kinderschule). Schon früh entstand eine relativ eigenständige Gemeinschaft in Rimschweiler, die lange dem Evang. Missionsverein Mannheim (Wisswässer) angegliedert war. Es bestand zu Zweibrücken ein sogenannter Gästestatus, d.h. die Prediger der Stadtmission dienten als Gäste der dortigen Gemeinschaft. Seit 1. Januar 1980 ist die Gemeinschaft Rimschweiler voll der Stadtmission angegliedert.

bach

Diétrichingen

Gärtelbacherhof



Noch jung, aber schon erwachsen sind wir im **Kreis junger Erwachsener (KJE)**.

Weil wir uns und unsere Umgebung, den Alltag und die Probleme der Zeit ernst nehmen, treffen wir uns regelmäßig in Hauskreisen. Wir entdecken, daß es einen Sinn im Leben gibt, daß Freude mehr als Spaß und Kurzweil bedeutet und daß die Bibel nicht nur spannendes Kulturgut, sondern erlebbare Realität ist. Auf Freizeiten gibt es viel Zeit zum Reden, Lesen und Spielen.

Seit mehr als 10 Jahren gibt es eine **Volleyball - Freizeitmannschaft** der Stadtmission.

Die jung(geblieben)en Mitglieder treffen sich jeden Montag zwischen 20 und 21.30 Uhr in der Himmelsbergschule zum Üben und Spielen. Durch erfolgreiche Teilnahme an verschiedenen Turnieren gelang es, einige Pokale zu gewinnen, die heute den Jugendraum verschönern.



Der Wiederaufbau war "Gemeinschaftsarbeit" in, doppelter Bedeutung des Wortes und förderte eine Zusammengehörigkeit, die kaum mehr so erlebt wurde wie in diesen Jahren. Die Versammlungen sowie auch alle anderen kirchlichen Veranstaltungen durften in der Kapelle der Methodistengemeinde stattfinden.

Nach Fertigstellung der Johann-Schwebel-Kirche (sie war eine Notkirche) genossen wir dort Gastrecht. Die Bibelstunden und Chorstunden wurden im Privathaus unseres Bruders Häfner am Himmelsberg abgehalten. Auch der Prediger konnte bei Familie Häfner wohnen.

Die Freude war groß, als am 9. Oktober 1949 unter großer Anteilnahme der Bürger von Zweibrücken und vielen Gästen aus der ganzen Pfalz das neue Haus seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein neuer Abschnitt in der Gemeinde der Stadtmission begann. Wir hatten wieder ein Zuhause!

„Nun lob', mein' Seel', den Herren!“



Missionshaus Zweibrücken

„Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht!“
1. Mose 28, 16

Einladung zur Einweihung

des neuen

Missionshauses

in ZWEIBRÜCKEN, Ritterstraße 23
am 9., 10. und 11. Oktober 1949





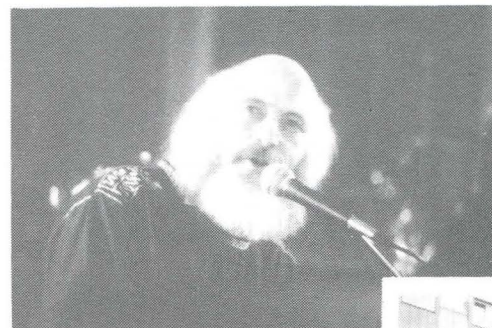
"Konzerte"

Eine zeitgemäße Form, die jüngere Generation anzusprechen, sind Konzerte. Vor einigen Jahren gestaltete die stadtmisionseigene Band "Immanuel" einige Abende mit modernen Liedern und Texten. Ab 1983 engagierten wir Profis aus der christlichen Musikszene. Siegfried Fietz machte den Anfang, gefolgt von Arno & Andreas, Manfred Siebald und noch einmal Arno & Andreas mit der Dieter Falk Band. Durchschnittlich 500 Personen besuchten diese Konzerte. Im Sommer 1991 und 1992 veranstaltete die evangelische Allianz, zu der auch wir gehören, ein Open Air Konzert mit "Gospel News". Dafür ließen sich jeweils ca. 1000 Zuhörer begeistern. Fortsetzung folgt! ...

Gruppe Immanuel



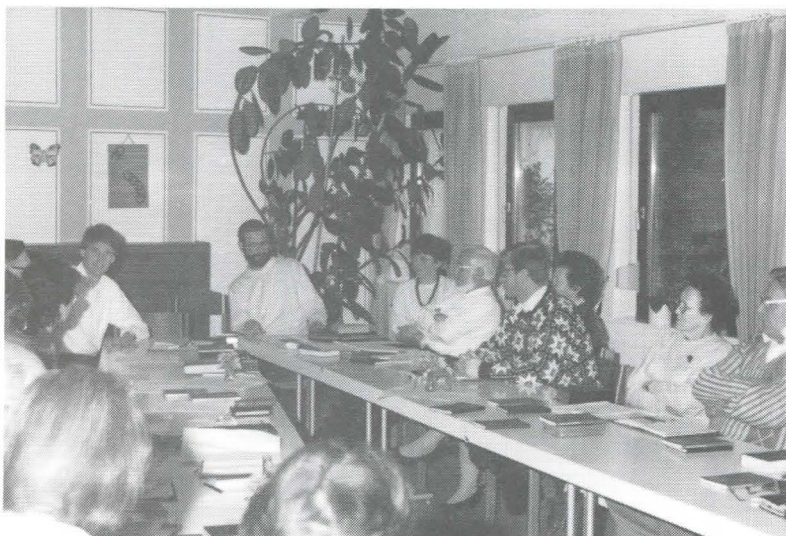
Gospel News



Siegfried Fietz



Die Arbeit wurde mit Gottes Hilfe freudig in Angriff genommen und ist vielen zum Segen geworden. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß wir manche Krise zu durchleben hatten. Aber Gott half auch in diesen Zeiten, so daß wir gefestigt daraus hervorgehen durften.



Bruderrat im Jahr 1993

Gerhard Ringeisen (Vorsitzender)
 Karl Hauth (stellvertr. Vorsitzender)
 Hannelore Becker (Rechnerin)
 Karl Mauser (Prediger)

Klaus Bundrück
 Werner Feß
 Karl Fischer
 Werner Jakob
 Rudi Knoll
 Ludwig Marschall
 Christoph Müller
 Helmut Paschke
 Reinhard Seegmüller
 Karl Wannemacher

Das Haus der Stadtmission wurde in den darauf folgenden Jahrzehnten in mancher Weise verbessert. Immer wieder zeigten sich Mängel, die es zu beheben galt. In den 80er Jahren stellte sich zudem heraus, daß die vorhandenen Räumlichkeiten für die vielfältigen Arbeitszweige - besonders für die Jugendarbeit - nicht mehr ausreichten. Es wurden Überlegungen angestellt, dieser Lage durch einen Erweiterungsbau Rechnung zu tragen, ähnlich der Situation von 1925.

In die gleiche Zeit fielen die Bestrebungen unseres Nachbarn, des St. Elisabeth Krankenhauses, sein inzwischen zu klein gewordenenes Gelände durch Zukäufe zu vergrößern.

Nach langen, oft zähen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und dem Krankenhaus wurde der schwere Entschluß gefaßt, unser Haus zu verkaufen, um nun zum dritten Mal neu zu bauen. In der entscheidenden Mitgliederversammlung kam das "Ja" zum Bau eines neuen Hauses an einem neuen Standort, in der Wallstraße, obwohl dies für manche unserer Geschwister, besonders aus der Generation, die den Wiederaufbau 1947 bis 1949 miterlebt hatte, nur sehr schwer zu verstehen und mitzutragen war.

Zwar war die Finanzierung des Neubaus durch den Verkauf des Hauses in der Ritterstraße 23 zu einem guten Teil gesichert, dennoch mußten erneut große Opfer an Zeit, Arbeitskraft und Geld erbracht werden, damit das Werk gelingen konnte.

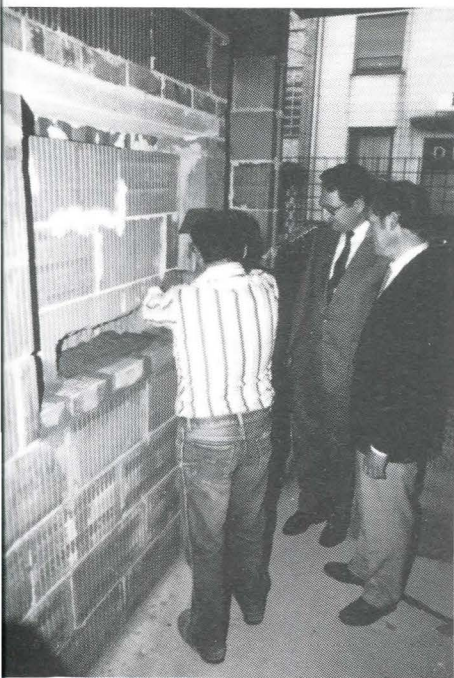
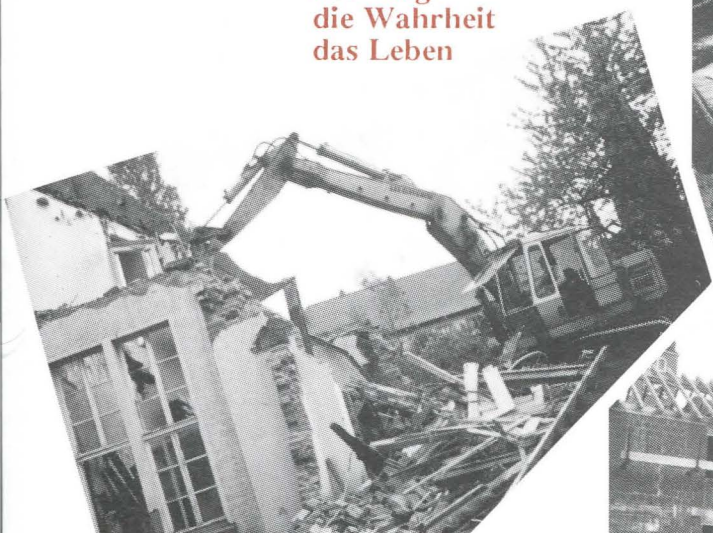
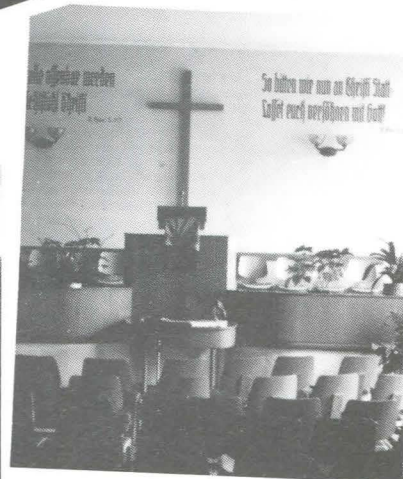
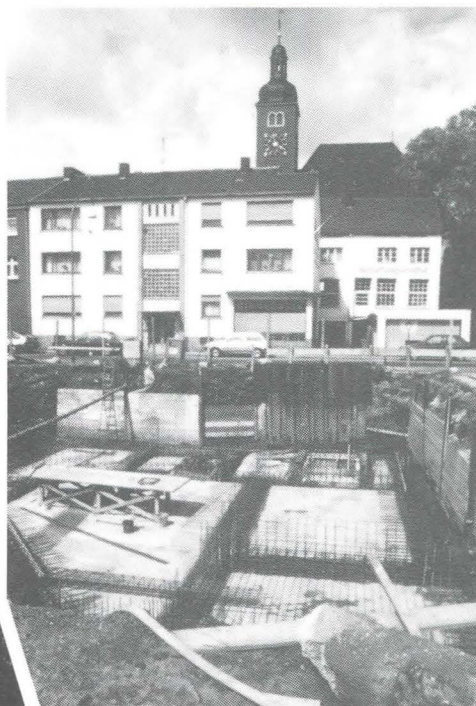
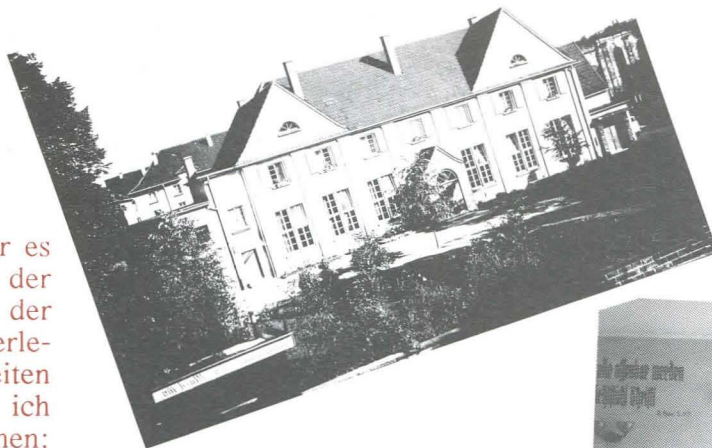
Heute sind wir froh, daß die verbliebenen Lasten sich in einem für uns vertretbaren Rahmen bewegen.

Das neue, allen Belangen unserer Arbeit entsprechende Haus der Stadtmission konnte am 19. März 1988 (öffentlicher Festakt) eingeweiht werden. Es war für alle ein Freudentag. Wieder hatten wir die Chance, die Arbeit von neuem beginnen zu können.

Dem Schreiber dieser Zeilen war es vergönnt, über sechs Jahrzehnte der hundertjährigen Geschichte der Stadtmission Zweibrücken mitzuerleben, mitzugestalten und mitarbeiten zu dürfen. Rückblickend kann ich nur mit dem Psalmbeter bekennen: **"Dies ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen!"** (Psalm 118,23)

Möge es Gott schenken, daß wir unter seinem Geleit und Segen in das nächste Jahrhundert gehen dürfen und nicht müde werden, den Menschen unserer Stadt die frohe Botschaft - das Evangelium von Jesus Christus - weiterzusagen, getreu der Schrift an unserem neuen Haus:

**Jesus Christus
der Weg
die Wahrheit
das Leben**



Von der
Ritterstraße
zur
Wallstraße



Gespräch mit Tante Ruth im September 1992

Wer ist Tante Ruth?? Diese Frage werden alle die spontan beantworten, die in den ersten 30 Jahren nach dem Krieg in der Stadtmissionsgemeinschaft aufgewachsen sind: Ruth Ringle war unsere "Sonntagsschul-tante"! Als ehemalige Sonntagsschülerin sollte ich Tante Ruth ein bißchen ausfragen - und ich glaube, es hat ihr genausoviel Freude gemacht wie mir.

Tante Ruth, warst Du als Kind auch in der Sonntagsschule?

Ja, ab etwa 1927, Herr und Frau Ritter führten damals die Sonntagsschule. Wir trafen uns immer vorher im Hof und spielten Kreisspiele u.ä., bis alle Kinder da waren, unter "Hallo und Hurra" ging es dann hinein in den Saal, wo jedes Kind von Herrn Ritter herzlich begrüßt wurde. Und dann zählt Tante Ruth die Namen vieler Helfer auf: Hedwig Herwick, Mina Kießling, Hans Ringle, FrI. Gärtner, Erna Gries - Namen, die mit der Geschichte der Stadtmission untrennbar verbunden sind.



Wie lange hast Du selbst in der Sonntagsschule mitgearbeitet?

30 Jahre, von 1948 bis 1978.

Was hat Dich veranlaßt, diese Arbeit zu tun?

Prediger Ritter hat mich mehrfach darum gebeten, schließlich sagte ich: Na ja, ich werde es versuchen. Und es hat mir immer viel Freude gemacht.

Wo fand die Sonntagsschule damals statt?

Direkt nach dem Krieg konnte aus Raummangel keine Sonntagsschule gehalten werden, aber bald stellte Herr Häfner den Aufenthaltsraum in seinem Betrieb zur Verfügung. Von dort aus gingen wir am Sonntag nach der Einweihung des neuen Hauses gemeinsam mit allen Kindern zu Fuß in die Ritterstraße, zur Feier des Tages gab's Brezelstangen.

Wieviele Kinder kamen in die Sonntagsschule?

Statt mit Zahlen zu antworten, holt Tante Ruth eine Mappe mit alten Listen der Sonntagsschulkinder - und jetzt wird die Vergangenheit lebendig:

da sind die vielen Namen derer, die die Stadt längst verlassen haben, aber auch die Namen alteingesessener Gemeinschaftsfamilien, die während der 30 Jahre immer wieder auftauchen. Als ich die Namen meiner eigenen Kinder entdeckte, fällt mir ein:



Tante Ruth, Du hast ja zwei Generationen betreut!

Ja, sagt sie, und zeigt auf die Listen der letzten Jahrgänge, und auch dies sind inzwischen schon fast alle junge Mütter und "gestandene Väter"! (In den Listen der ersten Jahrgänge würden sich bereits einige Großeltern finden!)

Nun fallen aber noch beeindruckende Zahlen: Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren im Durchschnitt 80 bis 85 Kinder da, die Mädchen immer ein bißchen in der Überzahl; im Jahr 1969 kamen sogar 40 Jungen und 74 Mädchen!

Natürlich, sagt Tante Ruth, wurden die Listen für Weihnachten angefertigt, und da waren halt immer ein paar mehr da.

Wie habt Ihr die Gruppen eingeteilt?

Die Leitung hatte jeweils die Schwester, und jede Schwester prägte auf ihre Art und gemäß ihrem Temperament die Sonntagsschule. Meist hatten wir eine Gruppe für die Kleinen, zwei für Mädchen und eine für die Buben, die hatte meistens ich, außer der Zeit, in der Herr Hecke und Herr Schröder halfen. Aber wir hatten immer viele liebe Helfer.

Und sie zählt sie alle auf - es sind zu viele, um sie hier zu nennen. Liebe ehemalige Sonntagsschulhelfer: Ich glaube, Tante Ruth hat keinen von Euch vergessen!

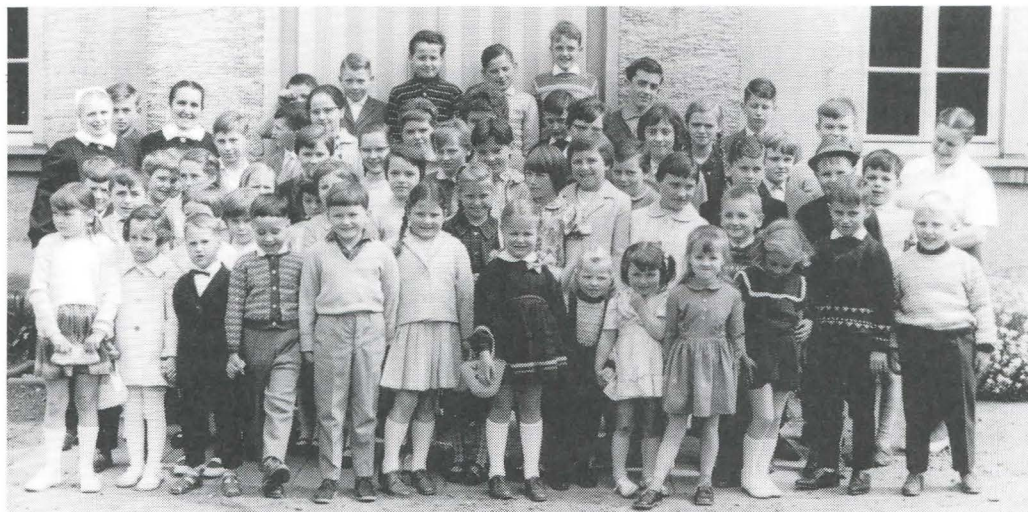
Wo lagen die Schwerpunkte?

Jeden Sonntag wurde eine biblische Geschichte erzählt entsprechend dem "Sonntagsschulblättchen", es wurde viel gesungen und dann ein Teil einer fortlaufenden Geschichte erzählt. (Wißt Ihr noch: Das Geheimnis vom Wildenwald, Spuren im Schnee, Tip und seine Leuchte und viele andere ...?)

Kannst du etwas über das Singen erzählen?

Anfänglich sangen wir auswendig, später hatten wir das kleine "Singvögelchen". Die Kinder hatten immer ihre Lieblingslieder: Gott ist die Liebe, Der Kluge baut sein Haus auf Felsengrund - und dann: Einen goldenen Wanderstab, ich in meinen Händen hab' ... Lange Zeit haben sich alle Buben dieses Lied zum Geburtstag gewünscht, so daß wir schon dachten, sie wollten sich damit einen Spaß erlauben, aber sie sangen es wirklich gern!

Und daß manch einer "zu früh" in den Stimmbruch kam, hat Tante Ruth auch gemerkt!



Welche Höhepunkte habt Ihr für die Kinder gesetzt?

Auf jeden Fall ist da die Weihnachtsfeier zu nennen. Zur Vorbereitung habe ich manchmal länger als eine Woche jeden Abend an der Schreibmaschine gesessen und Gedichte und Spiele abgetippt, denn natürlich wollte jedes Kind eine "Rolle".

Und dann waren da noch die Ausflüge, z.B. nach Dellfeld, Hengsberg, Mimbach, Kirkel, Trippstadt u.v.a. Da fuhren wir mit dem Bus hin und nahmen einen großen Topf Suppe oder Tee oder sonst etwas mit, was "das bewährte Team Bischoff" vorbereitet hatte. Es wurde viel gespielt und nachmittags kamen oft die Väter mit den Instrumenten.

Es bietet sich geradezu an, daß Tante Ruth Fotos hervorholt von diesen Ausflügen, aber auch Gruppenfotos - und sie kennt wirklich noch alle Namen!

Gibt es etwas, was Dich besonders beeindruckt hat oder an was Du besonders gern denkst?

Ich fand es immer besonders gut, daß sich so viele Väter jeden Sonntagmorgen zu Fuß aufmachten, um ihre Kinder zur Sonntagsschule zu bringen, z.B. auch ein Vater aus Niederauerbach, und wenn dann die Väter beisammenstanden, gab es manches gute Gespräch! Oder ich denke an eine Mutter, die selbst mehrere Wochen hinten im Saal saß, bevor sie offensichtlich den Entschluß faßte, daß dies eine gute Sache sei, das Kind hierherzuschicken.

Zum Schluß kann ich nur sagen: Es war wirklich eine gesegnete Arbeit und eine gesegnete Zeit. Ich hoffe mit allen ehemaligen Schwestern und Helfern, daß der gute Same des Evangeliums nicht umsonst in die Herzen der damaligen Sonntagsschüler gelegt wurde.



Gespräch mit Frau Luise Weber im Juni 1992

Frau Weber, Sie sind jetzt 90 Jahre alt und eine der ältesten Besucherinnen und Mitglieder der Stadtmission. Wie weit reichen Ihre Erinnerungen an die Stadtmission zurück?

Ich wurde 1916 konfirmiert. Es war üblich, daß man nach seiner Konfirmation zusammen mit älteren Frauen die Frauenstunde besuchte. Sie fand am Sonntagmittag statt und wurde von einer Missionsschwester geleitet.

Haben Sie auch in einer Dienstgruppe mitgewirkt?

Ich war ab 1918 im Gemischten Chor, der damals von Herrn Weinmann geleitet wurde. Nach meiner Heirat gab ich das Singen im Chor wegen meiner Familie auf. Natürlich besuchte ich aber weiterhin regelmäßig die Gemeinschaftsstunden, die jeden Sonntagabend stattfanden. Soweit mir das möglich ist, versäume ich diese auch heute nicht.

Wo fanden die Gemeinschaftsstunden statt, nachdem das Stadtmissionshaus im 2. Weltkrieg zerstört wurde?

Die Methodistische Gemeinde stellte uns ihren Saal zur Verfügung. So konnten die regelmäßigen Veranstaltungen weiterlaufen, während die Gemeinschaftsmitglieder mit großem Einsatz beim Aufbau eines neuen Hauses halfen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Prediger des Gemeinschaftsbezirks

Bruder Scheuermann	1893 - 1896
Bruder Dallmeyer	1896 - 1900
Bruder Baum	1900 - 1903
Bruder Schäfer	1903 - 1921
Bruder Kuhnle	1911
Bruder Walter	1921 - 1929
Bruder Ritter	1929 - 1948
Bruder Borchert	1948 - 1961
Bruder Reichwald	1961 - 1964
Bruder May	1964 - 1965
Bruder Buchholz	1965 - 1968
Bruder Wüsthoff	1968 - 1969
Bruder Grauer	1969 - 1970
Bruder Herrmann	1970 - 1988
Bruder Mauser	seit 1988

Jungprediger - Predigergehilfen

Bruder Rohr	1911 - 1913
Bruder Helmsen	1913 - 1919
Bruder Ludwinsky	1919
Bruder Bauer	1919 - 1923
Bruder Reither	1923 - 1925
Bruder Autheurieth	1925 - 1926
Bruder Ganßloser	1926 - 1929
Bruder Ehrstein	1929 - 1932
Bruder Borchers	1932 - 1936
Bruder Betz	1936 - 1937
Bruder Weiler	1939
Bruder Klinke	1946
Bruder Sinn	1946 - 1947
Bruder Hecke	1953 - 1955
Bruder Redel	1955
Bruder Wiedemann	1956 - 1958
Bruder Eisinger	1958 - 1959
Bruder Link	1959 - 1960
Bruder Reichwald	1960 - 1961
Bruder Gurlt	1961 - 1963
Bruder Bastian	1963
Bruder May	1963 - 1964
Bruder Köhler	1965 - 1966
Bruder Stawinski	1966 - 1968
Bruder Schröder	1968

Bruder Lang	1969
Bruder Irmscher	1969 - 1970
Bruder Kurz i.R.	1970 - 1973
Bruder Wolf i.R.	1975 - 1979
Bruder Schott	1980 - 1982
Bruder Scheffelmeier	1982 - 1983
Bruder Zimmer	1983 - 1986
Bruder Stropfel	1986 - 1988
<i>Doni Kues</i>	<i>1994 - 1999</i>
<i>John Beall</i>	<i>1999 -</i>

Schwwestern des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona, ...

... die in Zweibrücken eingesetzt waren:

Babette Waitz	1919 - 1927
Lydia Reyhing	1927 - 1933
Marie Nissen	1927 - 1929
Anita Espenberg	1929 - 1932
Marta Groeger	1932 - 1936
Gertrud Kaireit	1934 - 1939
Lena Vetter	1936 - 1939
Gertrud Kaireit	1940 - 1949
Lena Vetter	1940 - 1941
Elisabeth Klein	1949 - 1963
Hannelore Höreth	1963 - 1968
Elisabeth Klein	1968 - 1969
Auguste Klein	1969 - 1973
Elli Petersohn	1970 - 1979
Lydia Schmidt	1973 - 1981
Katharina Eckhardt	1981
Meta Gande	1981 - 1986
Lydia Schmidt	seit 1986 - 94
<i>Doni Kues</i>	<i>1994 - 1999</i>

... die in Oberauerbach eingesetzt waren:

Gemeindekrankenpflege:	
Elise Hess	1945 - 1948
Käthe Trauschies	1949 - 1964
Kindergarten:	
Hanna Walter	1945 - 1947
Elfriede Sonnabend	1947 - 1949
Kätha Lösch	1949 - 1951
Gertrud Schuster	1951 - 1953
Gerda Saretzki	1953 - 1960

Lieder - Gott loben mit Gesang

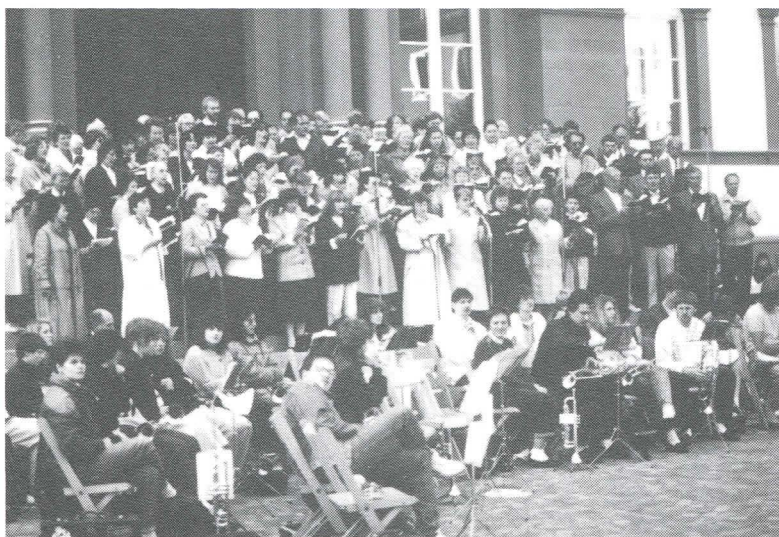
Lieder können Brücken bauen zu anderen Menschen, Trost geben in Trauer, Krankheit und Einsamkeit.

Lieder schenken Freude, gemeinsame Lieder schaffen Gemeinschaft.

Lieder machen Mut, Gott zu vertrauen und ihn zu loben.

Lieder tragen die Gute Nachricht von der Liebe Gottes und dem Angebot der Errettung in die Herzen.

Diesen Auftrag wollen wir als Chor immer wieder froh erfüllen.



Geschichte des Gemischten Chores

Von Anfang an war das Singen ein wichtiger Bestandteil der Stadtmissionsarbeit. Bereits im Gründungsjahr hielt Prediger Scheuermann im Anschluß an die Versammlung "Gesangsstunden" ab, offensichtlich zu Beginn nur für junge Mädchen ("Jungfrauenverein"). In der Chronik der nächsten Jahre werden Gemeinschaftsausflüge, Familienabende, Jahresfeste, Kinderschulfeste, und auch eine Beerdigung erwähnt, bei denen Sänger und Bläser mitwirkten. Von einem "Gemischten Chor" ist jedoch zum ersten Mal anlässlich der Verabschiedung von Diakon Mettel im Jahr 1903 die Rede. 1905 sang dieser Chor bei der Hochzeit von Rudolf Zimmer und Auguste geb. Schmidt, den Großeltern des heutigen Chorleiters.



Gemeinsam mit dem Hornbacher und Pirmasenser Chor oder auch mit dem Posaunenchor gestaltete der Gemischte Chor verschiedene Feste in den Zweibrücker Kirchen und in der Fruchthalle (heute Anwesen Goebes/Peterschütz); das Posaunenfest mit Pastor Kuhlo unter Mitwirkung des Gemischten Chores im Jahr 1922 wird im Chortagebuch als "erste musikalische Großveranstaltung in der überfüllten Alexanderskirche" festgehalten. Verschiedentlich wurden auch Soloinstrumente wie Flöten, Zither, Laute und Blasinstrumente in den Chorgesang einbezogen.

Die Leitung des Chores lag in jener Zeit in den Händen von August Weinmann, an den sich viele ältere Gemeinschaftsmitglieder noch gut erinnern. Es mag für uns heute interessant sein zu hören, was ein ehemaliges Chromitglied erzählt: *"Bevor jemand als Chormitglied aufgenommen wurde, erkundigte sich der Chorleiter bei dem Prediger oder der Schwester, ob die betreffende Person auch gläubig sei und mit Überzeugung hinter der Verkündigung des Chores stehe."*

Zu Beginn und während des Krieges übernahmen mehrere Brüder aus der Gemeinschaft, zuletzt Rudi Brill, diesen Dienst bis zur Evakuierung im Jahr 1944.

Vorübergehend wurde der Chor von Eugen Zapf und den Jungpredigern Eisinger und Link geleitet, bis sich wieder ein Gemeinschaftsmitglied bereitfand, die Arbeit kontinuierlich weiterzuführen. Daraus wurden für Gerhard Ringeisen 25 Jahre Dienst als Leiter des Gemischten Chores, bevor er 1985 die Verantwortung an Rudi Knoll übergab.





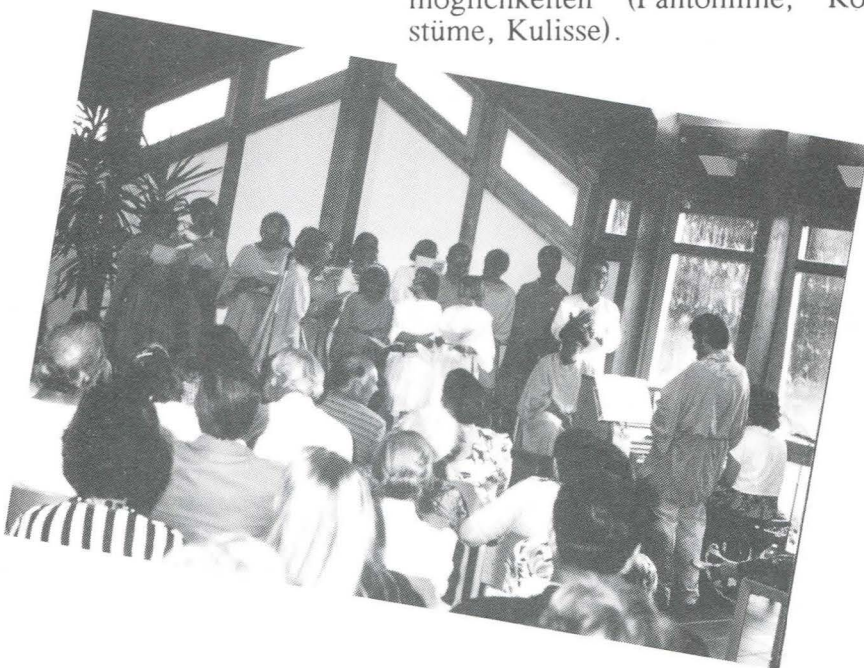
Singspiele - eine Möglichkeit der Verkündigung unserer Tage

Man nehme: Jüngere und Ältere, die gerne singen und musizieren.

Was kommt dabei heraus?

Singspiele, die Gottes Wirken auch Fernstehenden nahebringen

- mit ansprechender Musik
- in heute verständlicher Sprache
- mit verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten (Pantomime, Kostüme, Kulisse).



Zu den regelmäßigen Diensten des Chores gehören seit vielen Jahren die Ausgestaltung von Jahresfesten, Evangelisationen, Versammlungen, sowie das Singen bei Geburtstagen älterer Geschwister. Das Singen in den Altenheimen und Krankenhäusern war lange Zeit Aufgabe des Gemischten Chores, wurde aber in den letzten Jahren von der Jugend verantwortlich übernommen.

Der Zweibrücker Chor gehört seit vielen Jahren dem Evangelischen Sängerbund an, dessen Notenblätter die Grundlage der Chorarbeit bilden. Zu den Bundessängerfesten, die alle zwei Jahre in verschiedenen Städten ausgerichtet werden (z.B. 1992 in Essen), fahren viele Chormitglieder immer wieder gern.



Besondere Freude bereitet das Singen im großen Chor bei Landes-Gesangs- und Posaunenfesten in der Pfalz. Die Zweibrücker Stadtmission war mehrfach Gastgeber bei solchen Festen; anlässlich der Feste 1953, 1957, 1967 und 1977 fanden auch die ersten Serenaden im Rosengarten statt, an die manche aktive Sänger noch gerne zurückdenken. 1989 wurde im Rahmen des Landes-Posaunen- und Gesangsfestes eine Serenade auf dem neugestalteten Schloßplatz durchgeführt.





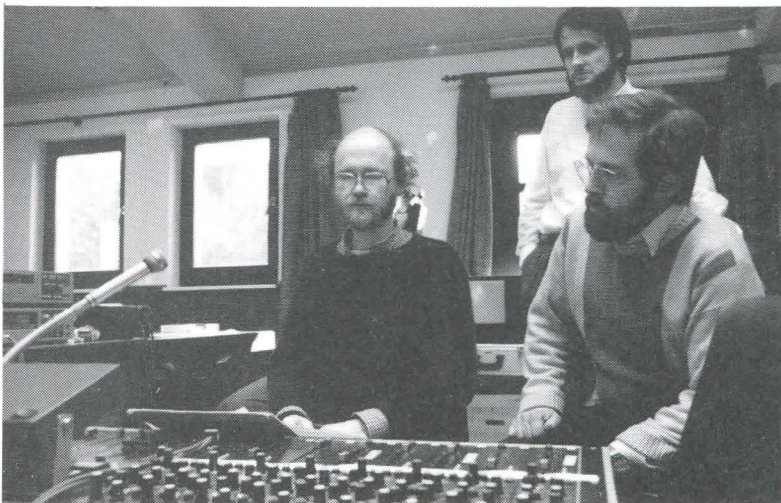
Schallplatten

"Im Takt 43 war das 'c' im Sopran zu hoch, die Achtel im Alt zu kurz, das 'f' im Tenor zu tief, die Bässe schleppten." So klang es durch die Monitorlautsprecher. So eine Schallplatte ist für Posaunenchor und Gemischten Chor eine besondere Aufgabe und Belastung. Alle Mühen sind aber dann vergessen, wenn nach genialen Schnittarbeiten von Herrn Mauermann das Ergebnis vorliegt. Mit Schallplatten konnten Sänger und Bläser manche Hilfe zur Finanzierung der Einrichtung im neuen Missionshaus beitragen. Wer die Platte haben möchte, frage beim Stadtmissionar nach.

Mittlerweile ist das alljährlich im Rosengarten stattfindende Serenadenkonzert der Chöre der Stadtmission zu einem festen Bestandteil des Kulturprogramms der Stadt geworden. Beim Lesen der Chortagebücher der letzten 30 Jahre fanden sich viele Parallelen in den Aktivitäten des Gemischten - und des Posaunenchores. Beide Chöre stellten sich 1987 der Herausforderung einer Schallplattenaufnahme, um durch eine sogenannte "Bausteinplatte" einen Beitrag zur Finanzierung des neuen Hauses zu leisten.

Natürlich besteht unser Chor nicht aus "Profis", und bis ein Lied vorgelesen werden kann, sind regelmäßige Proben nötig. Daß diese Proben auch zur Kontaktpflege und als "Nachrichtenbörse" dienen, versteht sich von selbst.

Während all der Jahre wollte der Chor nie ein Eigenleben führen, sondern verstand sich als Dienstgruppe innerhalb der Gemeinschaft, gemäß dem Wort aus Kolosser 3,16: "Ermutigt und ermahnt euch gegenseitig und dankt Gott von ganzem Herzen mit Psalmen, Lobgesängen und Liedern."



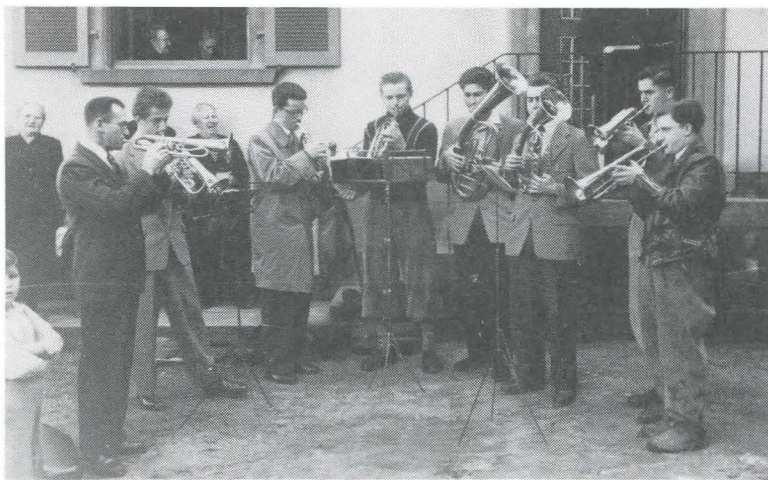
Der **Posaunenchor** hat vielfältige Aufgaben.

Missionarisch: Blasen auf dem Weihnachtsmarkt, in Krankenhäusern und Gottesdiensten, bei Festen und Feierstunden; gemeinsame Fahrten zu besonderen Diensten;

Pädagogisches Feld: Ausbildung und Schulung von Nachwuchsbläsern, Gewinnung von Nachwuchsdirenten;

Kulturelle Aufgaben: Blasen im Rosengarten, bei Feierstunden und Adventsmusiken.

Aus der Geschichte des Posaunenchores



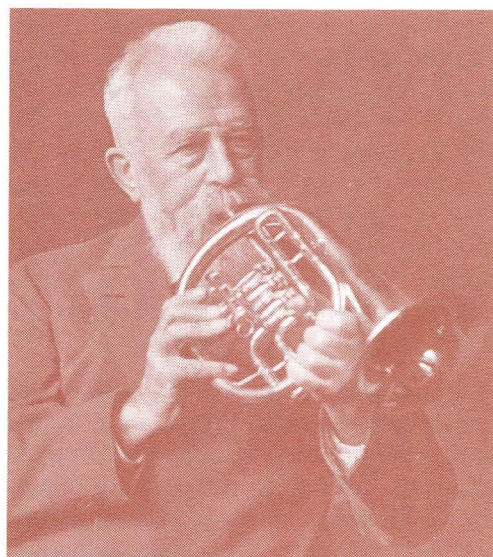
Prediger Dallmeyer - der zweite Prediger der Stadtmission Zweibrücken - gehörte zusammen mit Prediger Baum zu den Gründern des Posaunenchores, der nach den Chören Zeiskam und Neustadt als dritter Chor in der Pfalz entstand. Aus den ersten Jahren des Chores wird berichtet, daß er mit Bruder Ewald, dem Reiseprediger, oft im Einsatz war. Die Bläser unterstützten Bruder Ewald bei seinem Evangelisationsdienst. Sehr oft wurden sie beschimpft, bedroht und sogar mit Steinen beworfen, was sie aber nicht hinderte, fast allsonntäglich "Dienst" zu tun.

Aus dem Jahr 1911 wird von einem Treffen im "Löwenburgsaal", einem der größten öffentlichen Säle Zweibrückens berichtet, bei dem ein "stattlicher Posaunenchor die Gesänge begleitete."

Durch den Krieg 1914/18, an dem viele Zweibrücker Bläser aktiv teilnahmen, wurde die Arbeit für Jahre unterbrochen. Im Jahr 1920 scheint sich der Chor wieder formiert zu haben, denn am Sonntag, dem 2. Oktober 1920, fand ein Posaunenfest, nachmittags um 14 Uhr, in der Alexanderskirche statt, bei dem u.a. der Posaunenchor und der Gemischte Chor mitwirkten.



Beim 25jährigen Jubiläum (1922) weilte Pastor Kuhlo in Zweibrücken und leitete das aus diesem Anlaß ebenfalls in unserer Stadt stattfindende Posaunen- und Gesangsfest. Die Zwanzigerjahre - damals leitete Fritz Weinmann den Chor - schienen Jahre gewesen zu sein, in denen viele junge Menschen bereit waren, den Dienst der Verkündigung mit den Instrumenten zu tun. In jener Zeit kam es vor, daß insgesamt 36 Bläser auf Jahresfesten, bei der Einweihung von neuen Kirchen und bei besonderen Anlässen zum Lobe und zum Preise Gottes spielen konnten.



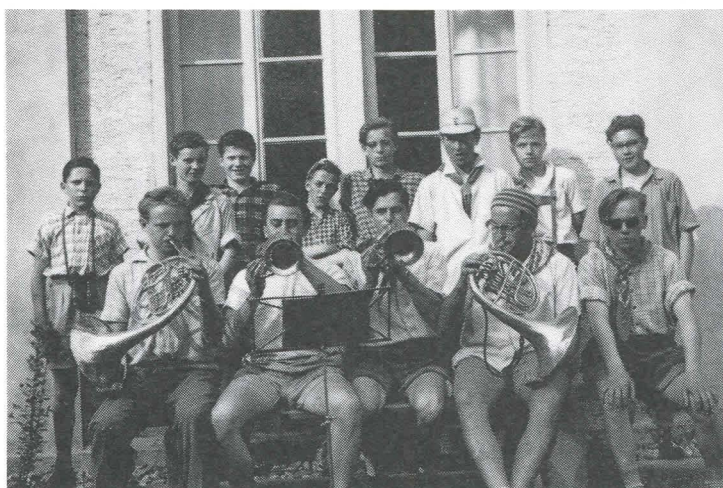
D. Josef Quiflo.

Im Dritten Reich hatte auch der Zweibrücker Chor mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Hitlerstaat verlangte die Beteiligung der Jugendlichen unter 18 Jahren an der Hitlerjugend. Die Posaunenchöre waren jedoch ein begehrtes Unternehmen: sie hätten sich ohne Zweifel für "SA-Kapellen" und "Hitlerjugend-Musikzüge" geeignet. Es wird berichtet, daß Bruder Fritz Weinmann sich große Sorgen machte, "als damals die SA die Instrumente kassieren wollte und als vor allem junge Bläser dem Ruf der Zeit folgten."





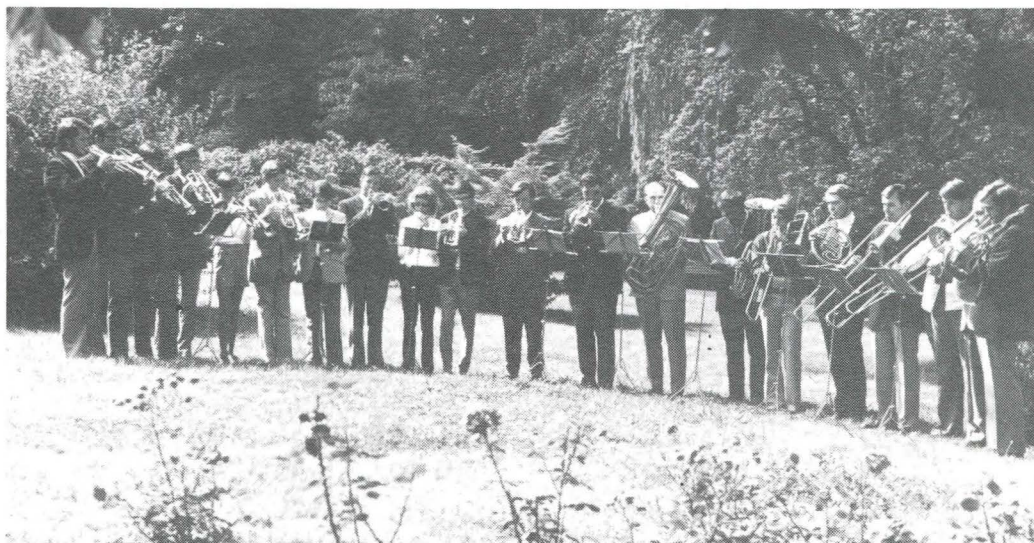
Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte der Chor neu aufgebaut werden, wobei Bruder Eugen Zapf - nach längerer beruflicher Abwesenheit nach Zweibrücken zurückgekehrt - Chorleiter wurde. Dieses Amt versah er bis 1961 in großer Treue. Ein heute noch aktiver Bläser berichtet aus jener Zeit: "... Durch die starke Zerstörung unserer Stadt erlitt auch der Posaunenchor sehr schwere Verluste. Von ungefähr 25 bis 30 choreigenen Instrumenten blieben uns noch fünf erhalten. Dazu wurden uns am 17. April 1947 von der Firma Sander in Lauterecken, nach Abgabe von Messing, drei neue Instrumente im hohen Wert von RM 1.500,-- geliefert. Wie wir zu dem Messing kamen, will ich hier kurz berichten:



Als in der Gemeinschaftsstunde dazu aufgerufen wurde, Messing zur Anschaffung neuer Instrumente zu stiften, fiel mir ein, daß im Gelände des Mühltaler Hofes ein ausgebrannter Panzer stand, in dessen Umkreis viele leere Messingkartuschen herumlagen. So machte ich mich an einem der nächsten Tage mit unserem Handwagen auf den Weg und sammelte soviel Kartuschen ein, wie auf den Handwagen paßten, und zog die schwere Last den von der Wehrmacht angelegten steilen Weg vom Mühlthal zum Galgenberg hoch. Im letzten Drittel des Weges, als meine Kräfte ziemlich am Ende waren, kamen dann meine Mutter und einer meiner Brüder mir zu Hilfe. Beim Schreiben dieser Zeilen wurde ich an das Wort aus Jesaja 2,4 erinnert, wo der Prophet sagt, daß die Völker die Schwerter zu Pflugmessern und Speere zu Winzermessern umschmieden werden. Damals wurden Granathülsen, die der Zerstörung dienten, umgeschmiedet in Instrumente, die das Lob Gottes verkündigen."

Nach einem mühevollen Aufbau in den ersten Nachkriegsjahren erlebten und erleben die Bläser viel Freude bei den Diensten im Krankenhaus, im Gefängnis, in den Altersheimen, bei Jahresfesten, bei Evangelisationen und Feierstunden, beim Turmblasen und bei Waldgottesdiensten in Johanniskreuz. Dankbar aufgenommen werden aber auch die "Ständchen" bei Jubiläumsgeburtstagen oder anderen Familienfesten.

Über viele Veranstaltungen der letzten 20 Jahre geben die Tagebücher des Chores genauen Aufschluß: Zusammen mit dem 60jährigen Jubiläum des Chores fand 1957 das Landes-Posaunen- und Gesangsfest in Zweibrücken statt. Im Mai 1962 wirkten die Bläser beim Bundesfest des Evangelischen Sängerbundes in Stuttgart mit: Für die Sänger und Bläser wurde die Ausflugsfahrt ins Schwabenland damit verbunden.



Zum 70jährigen Jubiläum fand das Landes-Posaunen- und Gesangsfest wieder in Zweibrücken statt. Viel Freude hatten wir auch bei der Posaunenmissionsfahrt nach Berlin, wo wir bei sechs Bläserfeierstunden mitwirken durften. Unvergessen bleibt für die, die dabei waren, das Choralblasen in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Bei der Schwesterneinsegnung 1970 wurden wir zum Bläserdienst eingeladen, als mehrere Schwestern aus unserem Gemeinschaftsbezirk eingesegnet wurden.

Nach dem 75jährigen Jubiläum 1972 erreichte der Chor wohl seinen zahlenmäßigen Höchststand. Zeitweise waren es über 60 Bläser, die in zwei Chören mit unterschiedlichem Leistungsstand bliesen. Viele Feste führten uns in die nähere und fernere Umgebung: Dabei gehörten Bläserdienste zum Schwesternjubiläum in St. Chrischona, beim 175jährigen Bestehen der Basler Mission in Stuttgart, Mitwirkung bei den Bundesfesten des Evangelischen Sängerbundes in Essen, Saarbrücken und Köln, bei den Chorausflügen nach Augsburg oder Linx (bei Kehl) zu den Höhepunkten.

Besondere Anforderungen aber wurden an die Bläser bei den Rundfunkgottesdiensten in Homburg, dem Kirchenjubiläum in Luxemburg mit Fernseh- und Rundfunkübertragung oder bei den Schallplattenaufnahmen des Landesverbandes und der Zweibrücker Chöre (Bausteinplatte zugunsten des neuen Stadtmissionshauses) gestellt.

Einige Bilder werden Zeugnis von den Einsätzen geben. Die Chorleitung hat nach Eugen Zapf bis 1961, Karl Heiner bis 1966, Klaus Bundrück bis 1992, jetzt Theo Ringeisen inne. Er will die Arbeit weiterführen unter dem Leitwort, das Johann Sebastian Bach unter seine Werke schrieb: "**Gott allein die Ehre.**"





Kinder als Wegweiser

Der Weg hin zu Jesus ist bei uns etwas anders verlaufen als vielleicht im Normalfall. Wir wurden durch unsere Söhne zum Glauben hingeführt - und das war so:

Stephen und Thomas entdeckten mit etwa 17/18 Jahren die Stadtmission, d.h. erstmals Jugendliche aus der Stadtmission.

Wir hatten uns bis dahin sehr wenig mit Glaubensfragen beschäftigt. Zwar sind wir getauft, konfirmiert und kirchlich getraut, aber das wars dann auch schon fast. Gottesdienste besuchten wir selten, allenfalls mal zu Weihnachten.

Nun sahen wir unsere Söhne immer wieder in der Bibel lesen. Ja, und nach und nach stellten sie uns Fragen nach unserem Glauben. Sie wollten wissen, **ob** wir glaubten und an **was** wir glaubten.

Ich wußte das gar nicht so richtig. - Ein Gott? - Na klar! Jesus? Mit ihm konnte ich so recht nichts anfangen! Nun mußten wir uns sagen lassen, daß wir eigentlich **gar nichts** glaubten. Wischi-Waschi-Christen seien wir! Christen **n u r** auf dem Papier! **E c h t e** Papierchristen!

Von nun an mußten wir uns für unseren Unglauben rechtfertigen. Jesus einfach abzulehnen, weil wir ihn nicht kannten, konnten wir nicht, damit hätten wir uns unglaubwürdig gemacht. Also mußten wir uns allen Fragen stellen.

Doch von Mal zu Mal wurden unsere Gegenargumente schwächer und unsere bisherige Ablehnung schlug allmählich um in ein stetig wachsendes Interesse für Jesus. Wir fanden den Weg in die Gemeinde der Stadtmission, durften uns später einem Hauskreis anschließen und hatten uns mit dem Herzen bereits für den Glaubensweg entschieden. Doch noch immer gab es zu viele "Wenn" und "Aber", zu viele Fragezeichen, und es wollte uns einfach nicht gelingen, ganz mit Jesus zu leben.

Unsere beiden Söhne waren inzwischen beim Zivildienst, bzw. einer einjährigen Lebensschule im Lebenszentrum Adelshofen. Dieses Lebenszentrum (mit Bibelschule) gibt Menschen das geistige und geistliche Rüstzeug für ein christliches Leben im Alltag. Ebenfalls bietet sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, auf Freizeiten oder Seminaren Jesus besser kennenzulernen.

So geschah es denn vor zwei Jahren, daß wir uns zwar mit gemischten Gefühlen, aber voller Erwartung auf einer Pfingstfreizeit im LZ-Adelshofen einfanden. Ja - und während dieser wenigen Tage erlebten wir nun in unserem geistlichen Leben eine Wandlung. Unsere Zweifel und Probleme, die uns bisher noch von Gott trennten, wurden uns wie eine Binde von den Augen genommen - wir konnten glauben.

Seitdem hat sich unser Leben verändert, auch unser Denken. Unsere Einstellung zueinander ist besser geworden und auch die zu unseren Mitmenschen. Indem wir Gottes Wort lesen und hören, dürfen wir durch ihn Korrektur erfahren und erleben, wie er uns stärkt, uns hindurchbegleitet durch Zeiten der Krankheit oder seelischer Not, uns aber auch und vor allem dankbar macht für alles Gute in unserem Leben.

Dieter und Elvire Hoffmann



Gott kennt Dich - Gott führt Dich

Dellfeld - Afrika - Zweibrücken

Als mir mein Bruder an einem Sonntagmittag im April 1989 die eigentlich harmlose Frage stellte, wohin ich dieses Jahr in Urlaub fahren wollte, hatte ich keine Vorstellung davon, welche Bedeutung dieses Gespräch noch gewinnen sollte. Meine Pläne bewegten sich in Richtung USA, wo ich unsere Verwandten besuchen wollte.

Nun, entgegnete er, er würde vielleicht nach Süden fliegen, nach Zentralafrika, genauer gesagt, auf eine Missionsstation. Mein Interesse war geweckt.

Am nächsten Tag schlenderte ich durch ein großes Kaufhaus, betrachtete die gefüllten Regale, und der Gedanke an Afrika ließ mich nicht mehr los.

Hier volle Regale - dort totale Armut! Hier volle Bäuche und Satttheit in jeder Hinsicht - dort quälender Hunger nach Nahrung und Leben! Und die Christen?

Dazu zu meiner eigenen Situation: im Alter von ca. 12 Jahren hatte ich eine Entscheidung für Jesus getrof-

fen, hatte ihn gebeten, Herr in meinem Leben zu sein. Welch ein Hochgefühl! Werde ich nie vergessen! Aber von Gefühlen allein kann man nicht leben. Meine Begeisterung versickerte allmählich im Sand. Der Nachschub an Nahrung fehlte einfach. Mein Glaube konnte nicht wachsen. Dazu gehört die Gemeinschaft mit anderen entschiedenen Christen, der Austausch über die Bibel, das Besprechen von Fragen und Zweifeln. Glaube will wachsen und muß wachsen! Einer Jugendgruppe gehörte ich nicht an. Eine zu suchen, dazu war ich zu bequem und unentschlossen.

Aber meine Suche nach Gott hörte nicht mehr auf. Ich fühlte, daß ich den Anschluß an ihn nicht mehr hatte, auch wenn mein Leben und meine Einstellung von der Bibel geprägt war. Doch das genügt nicht! Und dann: **Afrika!** Gott müßte den Menschen dort doch besonders nahe sein. Gerade, weil sie so arm sind, weil kein Wohlstand da ist, der sich zwischen die Menschen und Gott stellt und das Verhältnis blockiert. Und die Christen dort? Die müssen doch entschiedene, lebendige Christen sein, sonst hätten sie nicht zu Hause alles aufgegeben, Freunde und Arbeitsstelle zurückgelassen, um dem Ruf Gottes zu folgen.

Die Christen hier? Nun, der normale Namenschrist geht sonntags in die Kirche und tut ab und zu mal ein gutes Werk. Wie nett! Aber soll das wirklich alles sein?! Meine Meinung über hiesige Christen stand also fest.

Afrika! Immer wieder spukte dieses Wort durch meinen Kopf an diesem Montagmorgen. USA oder **Afrika?** ... **Afrika!** Plötzlich stand mein Entschluß fest: ich fliege nach **Afrika**.

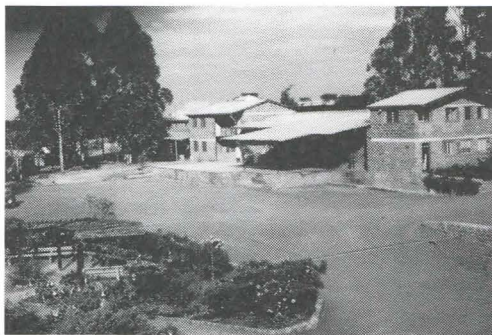
Sobald ich mich entschieden hatte, verspürte ich eine solche Gewißheit, daß dies genau richtig war, wie ich sie noch nie erlebt hatte und die mir eine große Bestätigung bedeutete.

Keine Zweifel. Nur die Frage, ob mich mein Bruder überhaupt mitnimmt. Als ich ihn zwei Tage später abends telefonisch erreichte und ihn ganz zaghaft danach fragte, fing er wie toll zu lachen an. "Dafür haben wir gebetet, daß noch eine dritte Person mitfährt. Du bist die Antwort auf unser Gebet. Jetzt können wir fahren!"

Dann gab es noch einige Dinge zu klären, z.B. Urlaub. 5 Wochen wollten wir fahren. Eine lange Zeit. Jetzt kam mir zugute, daß ich im Jahr zuvor einen Unfall hatte, der mich ein halbes Jahr arbeitsunfähig machte. Daß ich den Unfall überhaupt überlebte, betrachte ich als ein Wunder, das ich Gott zu verdanken habe. Es diente meiner Vorbereitung auf das, was Gott jetzt mit mir vorhatte. Zu dem Zeitpunkt, da es passierte, überblickte ich das nicht. Erst im Nachhinein, beim Nach-Denken.

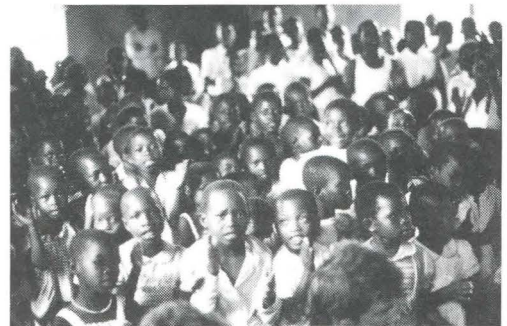
Bis zur Abreise war ich von einer ruhigen Gewißheit und herrlichen Klarheit über die Richtigkeit meiner Entscheidung erfüllt.

Dann - September 89 - los geht's. Zuerst nach Nairobi, nach Mbagathi, auf eine Missionsstation von Diguna (Die Gute Nachricht). Diguna arbei-



tet mit der afrikanischen Inlandkirche zusammen. Nach 10 Tagen Kenia ging es dann an das eigentliche Ziel der Reise. Zaire - genauer: Bogoro, ein kleiner Ort ganz im Osten des Landes auf einer Anhöhe nahe am Albertsee. Auf Bogoro, wo Diguna auch eine Missionsstation betreibt,

leben u.a. der Missionar Martin Mischnik, seine Frau Martha und ihre beiden Kinder Rebekka und Samuel. Diese Missionare hatten bei ihrem Urlaub in Deutschland meinen Bruder und seine Familie in Adelshofen kennengelernt und nach Zaire eingeladen. Jetzt waren wir ihre Gäste und wohnten bei ihnen im Haus. So weit, so gut. Jetzt hatte ich sie also,



meine wirklichen Christen! Halleluja ! Halleluja ? Zuerst überhaupt nicht! Mann, wie fühlte ich mich fehl am Platze! Mich ergriff furchtbares Heimweh. Wo war ich da gelandet? Zu jeder Mahlzeit wurde gebetet. Also fünfmal. Zuzüglich einmal morgens und normalerweise einmal abends. Also siebenmal am Tag. Diese häufige Beterei ging mir ganz schön auf den Geist. In mir entstand ein ungeheurer innerer Widerstand gegen diese hyperfromme Verhaltensweise. 'Ich will heim!' schrie es in mir. Nicht mehr: **Afrika !**

Es dauerte einige Zeit, bis dieser innere Widerstand dahinschmolz und sich umwandelte in etwas Neues, in Zuneigung - Zuneigung zu Gott. Maßgeblich dafür war vor allen Dingen die Gemeinschaft mit den Christen dort, ihre Lebensweise, ihre Art, den Glauben zu leben und zu bezeugen.

Daß Gott diesen Menschen dort wirklich besonders nahe ist, spürte ich besonders deutlich in der Kirche von Bogoro. Mir war noch nie so feierlich und ehrfürchtig in einem Gottesdienst zumute wie an jenem Sonntagmorgen in Bogoro.



Während sich meine innere Einstellung zu Gott erneuerte, wuchs in mir der Wunsch, einer lebendigen Gemeinde anzugehören. Ich hatte Angst, daß es mir noch einmal so gehen würde wie damals, als ich Christ wurde, daß ich jetzt nach Hause käme, in den Alltag zurück, in den gewohnten Trott und allmählich alles wieder im Sand verlief. Das wollte ich auf keinen Fall. Deshalb betete ich in Zaire zu Gott, daß er mich eine lebendige Gemeinde finden ließe, zu der ich gehören könne.

Ein Liedvers ging mir in diesen Tagen besonders im Kopf herum. Er heißt: "Wohin soll ich gehn? Herr, ich frage Dich. Kann das Ziel nicht sehen, Herr, ach, führe mich." Und Gott hat mich geführt! Er hat meine Gebete erhört!

Zurück in Kenia, sprach mich eine Frau kurz vor unserer Abreise an. Sie wollte wissen, woher ich komme. Da ich Dellfeld nicht erwähnen wollte, in der Annahme, daß es niemand in Afrika kenne, antwortete ich ausweichend: "Der Ort liegt zwischen Zweibrücken und Pirmasens." "Zweibrücken?" Natürlich kennt sie Zweibrücken. Dort wohnt ihre Schwägerin und deren Familie. Ihr Mann ist Prediger in der Stadtmission. Ob ich ihrer Verwandtschaft in Zweibrücken einige persönliche Dinge mitnehmen könne?

Zuhause angekommen, suchte ich in der darauffolgenden Woche die Pre-

digerfamilie in der Stadtmission auf, übergab alles Mitgebrachte und erzählte ihnen ein bißchen, auch daß ich um eine lebendige Gemeinde gebetet hatte. Sie luden mich in den Kreis junger Erwachsener (KJE) ein, wo ich mich dann auch sehr schnell wohlfühlte. Von da an besuchte ich auch die sonntägliche Stunde. So wurde ich ein Teil der Gemeinschaft.

Zusammenfassend möchte ich nochmals die Punkte betonen, die mir besonders wichtig sind:

Gott **will** unser Gebet und Gott erhört Gebete.

Gott führt, z.B. durch Menschen, Situationen, Ereignisse.

Gemeinschaft mit anderen Christen. Wachstum im Glauben wird gefördert durch den Austausch untereinander.

Zum Abschluß noch ein Refrain in Suaheli, der sich mir besonders eingepreßt hat. Darin wird in wenigen Worten alles gesagt. Jesus wird angebetet.

Yeye ni hai, yeye ni hai,
ER, ER lebt, ER, ER lebt,
Amezishinda zambi na kaburi;
ER hat überwunden die Sünde
und das Grab
Yeye ni hai, yeye ni hai,
ER, ER lebt, ER, ER lebt,
Atarudia kwami.

ER wird wiederkommen.

Christiane Knerr



Arbeitskreis "Brot für Kenia"..

... so nennt sich eine Gruppe von jungen Christen aus verschiedenen Jugendkreisen der evangelischen Gemeinschaftsjugend der Pfalz. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur Informationen über die Situation in Kenia zu sammeln, sondern auch tatkräftig die Christen dort zu unterstützen. Es laufen mehrere Aktionen unter dem Motto: **Hilfe zur Selbsthilfe**. Insgesamt wurden seit 1981 verschiedene Projekte und Missionare, darunter auch einheimische Mitarbeiter, unterstützt. Diese arbeiten in medizinischen, kirchlichen und sozialen Bereichen. Der Vorteil: Spenden kommen sicher an, da direkte Kontakte zu den Projektleitern bestehen.

Im Jahr 1991 kamen DM 12.000,- für das Projekt "**Klinik statt Kra-**

cher" zusammen. Ähnliche Aktionen sollen in den nächsten Jahren gestartet werden. Indem man zwei Kracher zu Sylvester weniger kauft, kann man das Dorfgemeinschaftsprogramm unter Leitung von Beate Naumer unterstützen. Dort im Distrikt von Wajir im Osten des Landes sind zur Zeit durch die große Dürre und die Flüchtlingswelle aus Somalia, 10000 Menschen zu versorgen.

Außerdem läuft eine **Briefmarkensammelaktion** mit dem Ziel, aus dem Ertrag der ausgeschnittenen und gesammelten Briefmarken zum Beispiel ein einheimisches Pastorenehepaar zu unterstützen.

Ausblick auf das Jahr 1993: Am 3. Juli soll rund um die Burg Altleiningen (bei Grünstadt) ein **Hungermarsch** stattfinden. Der Arbeitskreis "Brot für Kenia" lädt dazu herzlich ein.

Weitere Informationen beim Pfälzischen Evangelischen Verein für innere Mission e.V., Gemeinschaftsjugend der Pfalz, "Brot für Kenia", Johannesstr. 65 a, 6780 Pirmasens.

Spendenkonto: Kreissparkasse Kaiserslautern (BLZ 54050220), Konto-Nr. 62182

Was will der Arbeitskreis
"Helfen statt töten?"

**Wir haben
aber**

Achtung vor dem Leben, wir sehen auch die Schwierigkeiten, die eine ungewollte Schwangerschaft mit sich bringt.

**Wir wollen nicht
sondern**

nur beraten, nach unseren Möglichkeiten praktische und seelsorgerliche Hilfe anbieten, nicht nur bis zur Geburt des Kindes.

**Wir wollen nicht
sondern**

überreden, gemeinsam einen Weg suchen, dabei Ihre Entscheidung akzeptieren.

Wir wollen

als Helfer ansprechbar bleiben, auch wenn eine bereits erfolgte Abtreibung belasten sollte.



Ansprechpartner
Elisabeth und Karl-Ludwig Hauth
Tel. 06841-2906
Gretel und Ludwig Marschall
Tel. 06332-75975

Koordinationsstelle
Pfälz. Evang. Verein für innere Mission e.V.
Postfach 11 11
6744 Kandel

Spendenkonto
Evang. Kreditgenossenschaft eG Speyer
(BLZ 547 609 00), Konto-Nr. 7000855

Unsere Veranstaltungen

Zweibrücken, Wallstraße 25

Sonntag

- 10.30 Uhr Sonntagschule
18.00 Uhr Stunde der Verkündigung

Dienstag

- 15.00 Uhr Frauenstunde
19.30 Uhr Gemischter Chor

Mittwoch

- 08.30 Uhr Frauentreff (14tägig)
16.30 Uhr Jugendstunde (ab 13 Jahren)
19.30 Uhr Bibelstunde

Donnerstag

- 17.00 Uhr Jungschar (ab 9 Jahren)
20.00 Uhr Ehepaarkreis (monatlich)

Freitag

- 06.00 Uhr Gebetstreff (14tägig)
19.30 Uhr Posaunenchor

Samstag

- 19.30 Uhr Jugendstunde (ab 16 Jahren)

Altenheim Bickenalb

Mittwoch

- 16.00 Uhr Bibelstunde

Altenheim Johann-Hinrich-Wichern-Haus

Freitag

- 16.45 Uhr Bibelstunde

Außenorte

Battweiler

Freitag

- 15.00 Uhr Bibelstunde (14tägig)

Bierbach

Donnerstag

- 20.00 Uhr Bibelstunde

Dellfeld

Dienstag

- 17.30 Uhr Bibelstunde (14tägig)
20.00 Uhr Hauskreis (14tägig)

Hornbach / Mausbach

Sonntag

- 14.00 Uhr Bibelstunde (14tägig)

Niederauerbach

Donnerstag

- 16.00 Uhr Bibelstunde (Sommerz. 17 Uhr)

Oberauerbach

Sonntag

- 20.00 Uhr Stunde der Verkündigung

Dienstag

- 19.30 Uhr Bibelstunde

Rimschweiler

Donnerstag

- 19.30 Uhr Bibelstunde (Sommerz. 20 Uhr)

Stambach

Freitag

- 19.30 Uhr Bibelstunde (Sommerz. 20 Uhr)

Wallhalben

Freitag

- 19.30 Uhr Bibelstunde

Wattweiler

Mittwoch

- 20.00 Uhr Bibelstunde

Hauskreise ...

... in Zweibrücken

Montag

- 20.00 Uhr monatlich bei
Familie Karl Wehrfritz
Kesselbachstraße 25
Tel.: 06332-44897

Dienstag

- 20.00 Uhr 14tägig bei
Familie Dieter Hoffmann
Im Tempel 43
Tel.: 06332-49576

Mittwoch

- 20.00 Uhr 14tägig bei
Familie Gerhard Ringen
Finkenstraße 31
Tel.: 06332-3114

Mittwoch

- 20.00 Uhr wöchentlich bei
Familie Ralf Henschke
Europaring 24
Tel.: 06332-76969

... in Dellfeld

Dienstag

- 20.00 Uhr 14tägig bei
Familie Karl Wannemacher
Schulstraße 67
Tel.: 06336-6395

Termine für das Jubiläumsjahr

24.01.	Auftakt des Jubiläumsjahres
30.01.	Das Aktuelle Thema mit Dr. F. Zimbelmann <i>Schöpfung oder Evolution - was sagen die Fossilien?</i>
13.03.	Das Aktuelle Thema mit Elisabeth Motschmann <i>Familie schafft Zukunft</i>
14.03.	Frauentag mit Elisabeth Motschmann
22. - 26.03.	Kinderwoche mit dem Bibelbus des Bibellesebundes
07.05.	Das Aktuelle Thema mit Katja Popplow <i>Angst - Grundgefühl unserer Zeit?</i>
30.05. - 06.06.	Festwoche mit Christoph Morgner, Gästen aus St. Chrischona (30.05.) und Treffen der Ehemaligen (05.06.)
28.06. - 04.07.	Woche der Begegnung
16.07.	Kinderkonzert mit Siegfried Fietz
05.09.	Tag der Stadtmission im Rosengarten
18. - 19.09.	Jahresfest in Rimschweiler
24.09.	Das Aktuelle Thema mit Prof. W. Lachmann <i>Ökonomie und Ökologie - eine Schicksalsgemeinschaft?</i>
28.09. - 02.10.	Jugendwoche mit Werner Bücklein
Oktober	Das Aktuelle Thema mit Peter Hahne (angefragt)

Impressum

Herausgeber: Pfälz. Evang. Verein für innere Mission, Stadtmission Zweibrücken, Wallstr. 25
Redaktion, Gestaltung, Computersatz: Klaus Bundrück, Steffen Bundrück, Ralf Henschke, Karl Mauser,
Christoph Müller, Hanna Müller, Werner Ringeisen, Ingeborg Veit, Lydia Wagner.
Grafische Beratung, Titelgrafik: Uwe Klaus, Breitfurt
Fotos: WFL GmbH, Würzburg (Titel, S. 6/7), Horst Grittner (S. 12), Rainer Ringeisen, Lothar Schmitt, privat.
Druck: Merkur Druck Werle, Zweibrücken
Redaktionsschluß: 15. Dezember 1992

SCHREINEREI FOLZ



Fenster, Türen in Holz
und Kunststoff
Innenausbau - Möbel

Scheiderbergstraße 5

6660 Zweibrücken-Niederauerbach

Telefon (0 63 32) 4 05 41

Telefax (0 63 32) 4 66 45

testil

S T U B E

Für Leute,
die ihre eigene
M A S C H E
haben!!!

HAUPTSTRASSE 48
6660 ZWEIBRÜCKEN
TEL. 06332/72848

Seit über 40 Jahren
Ihr Dachdecker-Meisterbetrieb
Didie & Sohn GmbH



Wolfslochstraße 117
6660 Zweibrücken
Telefon 0 63 32 / 7 56 81

**Herzliche
Einladung
zum
Tag der
Offenen Tür
am 30.11.93
Bücher - CDs
Schallplatten
Kassetten
Mittagessen
Kaffee und
Kuchen
Bazar**

*Kommen -
Schauen -
Kaufen,
was fleißige
Hände
gebastelt,
gerichtet,
zubereitet
haben !*

HEIZUNG · FLIESEN · SANITÄR · LÜFTUNG

HAUSTECHNIK seit 1896

**Bermann
Sigmund**
GmbH

Beratung
Planung
Kundendienst
Verkauf

6660 Zweibrücken, Ritterstr. 1, Tel. 0 63 32 / 92 29 - 0, Fax 92 29 33
6780 Pirmasens, Turnstr. 70, Tel. 0 63 31 / 64 62 4, Fax 12 75 9

Ihr Partner in allen
Geldangelegenheiten,
mit Geschäftsstellen
in allen Stadtteilen!

Bargeld rund um die Uhr
Standorte
unserer Geldausgabeautomaten:
Stadtmitte, Hauptstraße 5
Zweigstelle am Busbahnhof
Hallplatz-Galerie

Öffnungszeiten
der Zweigstelle Stadtmitte:
tägl. durchgehend von 9-18 Uhr
Donnerstags:
Dienstleistungsabend bis 19 Uhr

Wir berechnen keine
Kontoführungs- und
Buchungspostengebühren
für Ihr Girokonto.

Telefon: 0 63 32 / 7 60 51
Telefax: 0 63 32 / 7 35 60



Wenn's um Geld geht . . .
**STADTSPARKASSE
ZWEIBRÜCKEN**
engagiert und leistungsstark

HANS DINGELDEIN

über  100 Jahre

Beerdigungsinstitut
Schreinerei-Innenausbau
Parkett-Fußböden

Wallstraße 30 Zweibrücken

Telefon 75459 / 72773

**Von Menschen.
Über Menschen.
Für Menschen:**

Pfälzischer Merkur

**Offen
für alle.**

6660 Zweibrücken, Luitpoldstraße 28-30, Telefon 06332 / 76001

6650 Homburg, Marktplatz 10, Telefon 06841 / 4707



STÜHLE UND TISCHE FÜR KIRCHEN-EINRICHTUNGEN



Ev.-Freikirchl. Gemeinde Hagen

Seit mehr als 55 Jahren sind wir der zuverlässige Partner für Kirchenbestuhlungen. Für die Inneneinrichtungen von Kirchen, Gemeindehäusern, Friedhofskapellen und sonstiger Gemeinschaftsräume haben wir uns spezialisiert auf die preisgünstige Lieferung stabiler, solider und bequemer Reihen- + Stapelstühle, Klappstühle + Sitzelemente, Stapeltische + Klappische in Holz + Stahlrohrausführung.

Bebilderte Werbeunterlagen oder einen persönlichen Besuch mit Vorführung unserer Modelle fordern Sie bitte bei uns an.

KARL WÖMPNER GMBH STUHL- UND TISCHFABRIK · OBJEKTEINRICHTUNGEN
Postfach 101337 · 4970 Bad Oeynhausen 1 · Tel. 057 31/290 27-28 · Fax 20315

Service aus einer Hand

Bausparen

Immobilien

Versicherungen

**Beim Bausparen,
Verkauf oder der Finanzierung
Ihrer Immobilie
und bei Versicherungen,
sollten Sie unsere Marktübersicht,
Hintergrundinformationen und
vielfältigen Kontakte nutzen.**

**Bauen Sie auf die individuelle
Betreuung unserer Spezialisten!**

Kreissparkasse

Zweibrücken 

Ihr ALLFINANZ-PARTNER